



Volksschulen, Kindergärten: Allgemeines

Schulraumplanung in der Stadt St.Gallen



Inhaltsverzeichnis

1	Kurzbericht	4
2	Postulatsauftrag	8
3	Ausgangslage	9
3.1	Situation in der Stadt St.Gallen	9
3.1.1	Benchmarking Schulraum.....	10
3.2	Richtraumprogramm für die städtischen Primarschulen und städtischen Oberstufenschulen	11
3.2.1	Kategorien von Raumtypen im Richtraumprogramm	12
3.2.2	Richtraumprogramm städtische Primarschule	12
3.2.3	Richtraumprogramm städtische Oberstufenschule	15
3.3	Vergleich der städtischen Richtraumprogramme Primarschule und Oberstufenschule mit Richtraumprogrammen der Stadt Zürich und verschiedener Kantone.....	17
3.3.1	Interkantonaler und städtischer Vergleich der Raumflächen in Quadratmetern pro Klasse für Primarschulen.....	18
3.3.2	Interkantonaler und städtischer Vergleich der Raumfläche in Quadratmetern pro Klasse für Oberstufenschulen	20
3.4	Raumverhältnisse und Klassenkapazität der Primar- und Oberstufenschulen gemäss den Richtraumprogrammen	22
3.4.1	Raumverhältnisse und Klassenkapazitäten der Primarschulhäuser für den Unterrichtsbereich (Kat. A - D)	23
3.4.2	Raumverhältnisse der Primarschulhäuser für den Unterricht mit erweiterten Blockzeiten und Mittagstisch (Kat. A - D + F)	27
3.4.3	Raumverhältnisse und Klassenkapazitäten der Oberstufenschulhäuser für den Unterrichtsbereich (Kat. A - D)	30
3.4.4	Unterricht auf der Oberstufe mit Mittagstisch.....	32
4	Schulraumplanung 2015; demographische Entwicklungen und Prognose der Schülerzahlen	32
4.1	Methodik der Prognose	32
4.2	Gesamtstädtische demografische Entwicklungen	33
4.3	Vergangene Entwicklung auf Kindergarten- und Primarstufe	35
4.3.1	Gesamtstädtische Betrachtung	35
4.3.2	Entwicklung in den einzelnen Primarschulquartieren.....	37
4.3.3	Vergangene Entwicklung auf der städtischen Oberstufe	39

4.3.4	Zukünftige Entwicklung der Kinderzahlen	42
4.3.5	Primarschule Kreis West	43
4.3.6	Primarschule Kreis Zentrum	45
4.3.7	Primarschule Kreis Ost	46
4.3.8	Städtische Primarschule	47
4.3.9	Städtische Oberstufe	48
4.4	Klassenbildung	49
4.4.1	Prognostizierte Anzahl Primarklassen	49
4.4.2	Prognostizierte Anzahl Oberstufenklassen	50
4.5	Auswirkungen der Prognose 2015 auf die Schulraumplanung	50
4.5.1	Beurteilung der Raumverhältnisse 2015 der Primarschulhäuser für den Unterricht mit erweiterten Blockzeiten und Mittagstisch (Kat. A - D + F).....	50
4.5.2	Beurteilung der Raumverhältnisse 2015 der Oberstufenschulhäuser für den Unterricht mit Mittagstisch.....	54
5	Turnraum.....	61
6	Baulicher Unterhalt.....	62
7	Auswirkungen der Prognose auf die Lehrerpensen	63
8	Schlussbetrachtung.....	64
9	Anträge	65

1 Kurzbericht

Schulentwicklung mit neuen pädagogischen Ansätzen, aber auch die gesellschaftlichen Veränderungen führen in der Regel zu neuen räumlichen Bedürfnissen in den Schulanlagen bzw. verlangen eine Umverteilung bestehenden Schulraums. Basis dafür bildet eine umfassende Schulraumplanung. Eine solche hat der Stadtrat 1992 ins Leben gerufen. Sie beschränkte sich vorerst auf demographische und bauliche Entwicklungen in der Stadt und wurde ab dem Jahr 2000 ergänzt mit Überlegungen zu pädagogischen und sozialpädagogischen Entwicklungen. Die Ergebnisse dieser Planung wurden 2000 in einer Benchmarking-Studie gemessen, an welcher sich 14 Städte beteiligten. Die Studie zeigte, dass im Flächenvergleich pro Klasse die städtischen Primarschulhäuser insgesamt leicht über, die Oberstufenschulhäuser dagegen leicht unter dem Durchschnitt aller Referenzstädte lagen. Umgekehrt zeigte der Vergleich der einzelnen Schulhäuser untereinander ein sehr heterogenes Bild. Dieses Ergebnis führte dazu, dass für einen innerstädtischen Vergleich der Schulhäuser sowohl für die Primarstufe als auch für die Oberstufe je ein städtisches Richtraumprogramm definiert wurde. Das Richtraumprogramm ist als generelle Vorgabe zu verstehen, welche unabhängig von bestehender Situation standardisierte Flächenanforderungen festlegt.

Es besteht je ein Richtraumprogramm für die Primarschule (unterteilt in Primarschule für sechs, für zwölf und für 18 Klassen) und für die Oberstufe (Schulhaus für 15 Klassen). Das Richtraumprogramm Primarschule legt fest, dass pro Klasse in einem Schulhaus für sechs Klassen 210,8 m², in einem Schulhaus für zwölf Klassen 169,2 m² und einem Schulhaus für 18 Klassen 154,4 m² an Unterrichtsfläche zur Verfügung stehen soll. Dieser Flächenbedarf erweitert sich mit der Einführung erweiterter Blockzeiten mit Mittagstisch um die Fläche für ein Freiwilliges Schulhausangebot (FSA). Es sind dies 227,5 m² bei einem Primarschulhaus für sechs Klassen, 183,8 m² bei einem solchen für zwölf Klassen und 168,3 m² bei einem solchen von 18 Klassen. Werden diese Flächen in Raumeinheiten (RE) von 75 m² ausgedrückt (75 m² entspricht der Grösse eines durchschnittlichen Klassenzimmers) entspricht der Bedarf an Unterrichtsfläche pro Klasse je nach Grösse des Schulhauses einem Richtraumfaktor von 2,8 RE, 2,3 RE oder 2,1 RE. Erweitert um das FSA-Angebot, erhöhen sich diese Richtraumfaktoren auf 3,0 RE bei einem Schulhaus von sechs Klassen, auf 2,4 RE bei einem solchen von zwölf und 2,2 RE bei einem solchen von 18 Klassen.

Ein höherer Flächenbedarf im Vergleich zur Primarstufe besteht auf der Oberstufe. Das Richtraumprogramm Oberstufe legt den Bedarf an Unterrichtsfläche pro Klasse auf 219,2 m² bzw. 2,9 RE fest. Ergänzt um ein FSA steigt der Flächenbedarf auf 225,8 m² bzw. 3,0 RE.

Ein Quervergleich der Richtraumprogramme mit anderen Städten oder Kantonen ist wegen der föderalen Struktur des Bildungswesens schwierig. Verbindliche Aussagen lässt ein Vergleich mit der von der Stadt Zürich in Auftrag gegebenen „Metron-Studie vom 24.06.2004“¹ zu. Der Vergleich zeigt, dass den städtischen Primarschulklassen mit 169,2 m² wenig mehr Fläche zur Verfügung steht als den Klassen der Stadt Zürich. Wird zur Unterrichtsfläche pro Klasse diejenige für Betreuung/Verpflegung hinzugezählt, führt mit 203,1 m² die Stadt Zürich das Ranking an (Stadt St.Gallen 183,8 m²). Für die Oberstufe zeigt der Vergleich, dass das Richtraumprogramm für die thurgauischen Oberstufenschulen mit 232,8 m² das grösste Raumangebot aufweist, gefolgt von der Stadt St.Gallen und der Stadt Zürich mit 219,2 bzw. 207,7 m². Räume für ein Betreuungsangebot sieht nebst der Stadt St.Gallen einzig das Richtraumprogramm der Stadt Zürich vor. Wird dieses in die Beurteilung einbezogen, steht den Stadt-Zürcher-Oberstufenklassen am meisten Schulraum zur Verfügung. Aus dem Vergleich der einzelnen Richtraumprogramme lässt sich der Schluss ziehen, dass die Richtraumprogramme der Stadt St.Gallen flächenmässig etwa gleich ziehen mit denjenigen der Stadt Zürich und gute Raumverhältnisse im Unterrichtsbereich wie auch in der schulnahen Betreuung bieten.

Wird anhand der Richtraumprogramme in einer Ist-Analyse die Raumsituation der Primar- und Oberstufenschulhäuser gemessen, lässt sich auf der Basis der Daten des Schuljahres 2007/08 für den Unterrichtsbereich feststellen, dass der Unterrichtsraum zu knapp bemessen ist in den Primarschulhäusern Rotmonten, Heimat, Grossacker und Engelwies, dass aber über die gesamte Stadt hinweg betrachtet flächenmässig genügend Primarschulraum zur Verfügung steht. Einem Raumangebot für insgesamt 211 Primarklassen stehen 202 Klassen gegenüber. Wird die Ist-Analyse ausgedehnt auf den Unterricht mit erweiterten Blockzeiten und Mittagstisch, welcher ab 1. August 2008 in allen Primarschulhäusern eingeführt wird, zeigen sich zu knappe Raumverhältnisse für ein Freiwilliges Schulhausangebot in den Schulhäusern Grossacker und Boppartshof.

Für die Oberstufe führt die Ist-Analyse zur Unterrichtsfläche zum Ergebnis, dass einzig die Realschule Bürgli für die Anzahl zu unterrichtender Klassen zu klein ist. Mit der Auslagerung von zurzeit fünf Klassen ins Schulhaus Talhof sind jedoch genügende Raumverhältnisse gegeben. Umgekehrt zeigen verschiedene Oberstufenschulhäuser Raumreserven. In einer gesamtstädtischen Betrachtung, d.h. unter Vernachlässigung der Schulkreisgrenzen steht für alle Oberstufenklassen flächenmässig genügend Schulraum für gute Betriebsverhältnisse zur Verfügung.

¹ Vergleich von Planungsvorgaben im Bereich Schulbauten, Metron Raumentwicklung AG vom 24. Juni 2004.

Zeigt die Ist-Analyse, dass sowohl auf der Primar- wie der Oberstufe insgesamt ein gutes Raumangebot für den Unterricht besteht, stellt sich die Frage, wie die Schulraumsituation 2015 aussieht. Dazu wurden Prognosewerte aufgrund eines deskriptiven Argumentationsmodelles bestimmt und die Plausibilität der städtischen Werte überprüft.

Für die einzelnen Primarschulquartiere lassen sich bis 2015 folgende Prognosen stellen:

- Kreuzbühl/Hof: Eine leichte Abnahme der Anzahl Schülerinnen und Schüler wird erwartet.
- Engelwies: Ein geringes Wachstum der Kinderzahlen ist feststellbar.
- Boppartshof: Der demographisch bedingte Rückgang der Schülerzahlen in den letzten Jahren dürfte sich abflachen und teilweise kompensiert werden.
- Feldli/Schoren: Es wird mit relativ stabilen Verhältnissen gerechnet.
- Schönenwegen/Lachen: Die markante Abnahme der Schülerbestände dürfte den Tiefpunkt erreicht haben mit der Tendenz eines moderaten Anstiegs der Kinderzahlen.
- St.Leonhard/Tschudiwies: Nach einem starken Rückgang der Schülerzahlen dürfte sich die Anzahl Kinder stabilisieren.
- Riethüsli: Demographisch bedingt werden die Schülerzahlen abnehmen. Der Rückgang wird zum Teil mit Neuüberbauungen kompensiert.
- Spelterini: Es zeigen sich ziemlich stabile Verhältnisse.
- St.Georgen: Es werden leicht zunehmende Schülerzahlen erwartet.
- Rotmonten/Gerhalden: Es sind kaum grössere Veränderungen zu erwarten.
- Heimat/Buchwald: Nach einem Rückgang der Schülerzahlen von über zehn Prozent in den nächsten Jahren wird ein leichter Anstieg prognostiziert.
- Oberzil/Krontal: Die Schülerbestände werden leicht abnehmen.
- Grossacker: Nach einem zehnprozentigen Rückgang in den letzten vier Jahren zeichnet sich eine geringe Zunahme der Schülerzahlen ab.
- Halden: Es wird mit ziemlich stabilen Schülerbeständen gerechnet bei leicht sinkender Tendenz.

Eine langfristige systematische Prognose der Schülerzahlen auf der Oberstufe ist mit sehr grossen Unsicherheiten behaftet (Bevölkerungsprognose, Übertrittsquoten). Es lässt sich aber die Aussage verantworten, dass in Fortschreibung der Schülerentwicklung auf der Primarschulstufe die Oberstufenkreise West und Zentrum mit starken Abnahmen der Schülerzahlen konfrontiert sein werden, während der Rückgang der Anzahl Jugendlicher in den städtischen Oberstufen im Kreis Ost deutlich geringer ausfallen dürfte.

Die Prognosen 2015 spiegeln sich in den prognostizierten Klassen. Auf der Primarstufe wird in den Schulhäusern Rotmonten, Heimat, Engelwies, Boppartshof und Feldli bis 2015 mit einem geringen Anstieg der Klassenzahlen gerechnet, während in den übrigen Schulhäusern

mit gleichbleibenden, allenfalls leicht abnehmenden Klassenzahlen zu rechnen ist. Für die gesamte Oberstufe wird dagegen bis 2015 von rückläufigen Klassenzahlen ausgegangen.

Zur Raumsituation in den einzelnen Primarschulhäusern lassen sich anhand der prognostizierten Anzahl Klassen ausgerichtet auf den Unterricht mit erweiterten Blockzeiten und Mittagstisch folgende Aussagen machen: Das Angebot an Unterrichtsräumen bleibt ungenügend in den Schulhäusern Rotmonten, Heimat, Grossacker und Engelwies. Ungenügend sind weiter die Räume für ein FSA in den Schulhäusern Grossacker und Boppartshof. Alle übrigen Schulhäuser weisen grosszügig bemessene Unterrichtsflächen und meist auch gut dotierte Flächen für ein FSA aus. In der gesamtstädtischen Betrachtung stehen einem Raumangebot für 210 Primarklassen gemäss Richtraumprogramm 201 prognostizierte Klassen im Jahr 2015 gegenüber. Dies bedeutet, dass bei einer rein mathematischen Flächenbetrachtung, d.h. einer Betrachtung losgelöst von Schulquartieren und Schulhausstrukturen genügend Schulraum zur Verfügung steht. Mit einer Neuordnung der Klassen zu den einzelnen Schulhäusern liesse sich rechnerisch der Handlungsbedarf im Unterrichtsbereich aufheben. Nicht aufheben lässt sich dagegen der Mangel an Räumen für ein FSA in den Schulhäusern Grossacker und Boppartshof, da jedes Schulhaus über ein eigenes FSA verfügen muss. In der Masse aber, als mit einer Neuzuteilung der Klassen Unterrichtsräume frei würden, könnte sich auch die Raumsituation für die FSA entschärfen.

Der städtischen Oberstufe steht in allen Schulhäusern ausser in der Realschule Bürgli ein äusserst grosszügiges Raumangebot zur Verfügung. Werden weiterhin fünf Klassen in den Talhof ausgelagert, erhält auch das Bürgli gute Raumverhältnisse. Da das Sekundarschulhaus Blumenau erhebliche Raumreserven ausweist und auch künftig weniger Sekundar- als Realklassen im Zentrum unterrichtet werden, ist zu überlegen, ob nicht mit dem Bürgli ein Schulhauswechsel ins Auge zu fassen ist.

Die Folgerungen aus der Schulraumplanung basieren auf einer rein mathematischen Flächenbetrachtung. Die Gebäudestruktur der einzelnen Schulhäuser wird ausser acht gelassen. Dies ist insofern von Bedeutung, als in den meisten Schulhäusern Unterrichtsräume bestehen, deren Flächen bezüglich der vorgesehenen Raumnutzung nicht mit denjenigen des Richtraumprogrammes übereinstimmen. Die flächenmässige Betrachtung schafft hohe Plausibilität, nicht aber absolute Gewissheit.

Geprüft wurden auch die räumlichen Auswirkungen des städtischen Projekts KidS (vom Kindergarten in die Schule) und des kantonalen Projekts Basisstufe bei einer flächendeckenden Einführung. Während für KidS über die ganze Stadt betrachtet genügend Schulraum für gute Raumverhältnisse in den Primarschulen und Kindergärten zur Verfügung steht, würde die Einführung der Basisstufe die Schaffung zusätzlichen Schulraumes bedingen. Rein organisatorische Massnahmen für eine optimale gesamtstädtische Klassenbildung würden nicht

mehr genügen. Die Raumknappheit in einigen Schulhäusern würde ein dramatisches Ausmass annehmen.

Nur summarisch geprüft wurde die Turnraumsituation. Nicht jedes Schulhaus verfügt auf dem eigenen Schulareal über genügend Turnraum. Demgegenüber sind einzelne Turnhallen nicht voll ausgelastet. Mit dem praktizierten System der optimierten Auslastung verfügbaren Turnraumes kann sowohl der aktuelle Turnraumbedarf 2007/08 als auch der künftige Turnraumbedarf 2015 sowohl für die Primar- wie für die Oberstufenklassen abgedeckt werden.

Ergänzend zur Raumerfassung wurde auch der bauliche Zustand der einzelnen Schulhäuser anhand von rund 50 Kriterien erfasst und beurteilt. Die Ergebnisse dieser Beurteilung werden in die künftige Investitionsplanung einfließen.

Die prognostizierte Anzahl Klassen auf der Primar- und Oberstufe hat Auswirkungen auf die Pensenplanung und damit auf die Anstellungsverhältnisse der Lehrpersonen. Diese Auswirkungen sind jedoch gering, da die Einführung neuer Fächer wie Frühenglisch auf der Primar- und Ethikunterricht auf der Oberstufe zusätzliche Lehrerpensen generiert und den Pensentrückgang infolge geringerer Anzahl Klassen kompensiert. Es ist aber damit zu rechnen, dass Lehrpersonen innerhalb der Stadt ihren Arbeitsplatz wechseln müssen.

Der Bericht zur Schulraumplanung ist das kommentierte mathematische Ergebnis aller verfügbaren Daten in einer Flächenbetrachtung. Er zeigt im Einzelfall auf, wo Handlungsbedarf besteht und wo nicht und legt nahe, zuerst organisatorische Lösungen ins Auge zu fassen, bevor bauliche Massnahmen beantragt werden, da insgesamt genügend Schulraum zur Verfügung steht. Dies ändert aber nichts an der Tatsache, dass in verschiedenen Schulhäusern wegen des Ausbaus der Schulleitungen und der Schulsekretariate, den erweiterten Blockzeiten mit Mittagstisch und dem Förderkonzept das bestehende Raumangebot zu optimieren ist. Dieser Optimierungsbedarf wird grössere bauliche Massnahmen bzw. Investitionen zur Folge haben.

2 Postulatsauftrag

Das Stadtparlament hat zur Schulraumplanung drei Postulate erheblich erklärt. Es sind dies die Postulate „Schulraumplanung sowie Einsatzplanung der Lehrkräfte inkl. Kindergärten“ (erheblich erklärt am 27. September 2005), „Schulraumplanung“ und „Schulraumplanung der Stadt St.Gallen“ (beide erheblich erklärt am 27. Juni 2006). Alle drei Postulate beauftragen den Stadtrat, die kurz- und langfristige Schulraumplanung darzulegen, die bisherigen Berichte der Schulraumplanung auf der Primar- und Oberstufe zu aktualisieren und die Schulraumplanung weiter zu entwickeln. Dabei sind die Auswirkungen aktueller und geplanter Schulentwicklungsprojekte auf kantonaler und städtischer Ebene zu berücksichtigen. Weiter

sind die Auswirkungen der langfristigen Schulraumplanung auf die Klassen- und Pensenplanung darzulegen.

Der Stadtrat kommt den Aufträgen aus den Postulaten im nachfolgenden Bericht nach.

3 Ausgangslage

Die Volksschule befindet sich wegen der gesellschaftlichen Veränderungen in einem steten Wandel. Davon zeugen in der Stadt St.Gallen diverse Schulentwicklungsprojekte. Einzelne dieser Projekte befinden sich noch in der Konzeptphase, wie das Förderkonzept, andere in einer Pilotphase wie KidS und wiederum andere wie erweiterte Blockzeiten mit Mittagstisch und die Schulorganisation 2007 sind in der Phase der Umsetzung bzw. bereits umgesetzt. Gesellschaftliche Veränderungen zeigen sich aber auch in der demographischen Entwicklung mit zum Teil markantem Rückgang der Schülerzahlen und mit zum Teil grosser Heterogenität in der Klassenzusammensetzung in einzelnen Schulquartieren.

Neue pädagogische Ansätze und gesellschaftliche Veränderungen generieren neue räumliche Bedürfnisse in den Schulanlagen bzw. verlangen eine Umverteilung bestehenden Schulraums. Basis dafür bildet eine umfassende Schulraumplanung.

3.1 Situation in der Stadt St.Gallen

Bereits seit 1992 gibt es die vom Stadtrat eingesetzte Arbeitsgruppe Schulraumplanung. Diese hat im Sinne einer rollenden Planung alle drei Jahre dem Stadtrat einen Bericht zur Raumsituation in den Schulen unterbreitet und zu erwarteten Entwicklungen, vorerst beschränkt auf demographische und bauliche Entwicklungen, Stellung genommen. Zu den demographischen und baulichen Entwicklungen kam dann um 2000 die pädagogische sowie sozialpädagogische Komponente dazu.

Diese beiden Komponenten brachten den Planungsprozess vorerst ins Stocken, nicht nur wegen deren räumlichen Auswirkungen, sondern wegen der zum damaligen Zeitpunkt fehlenden Verbindlichkeit. Geleitete Schule, neue Formen der Einschulung, Tagesstrukturen und integrative Beschulungsformen wurden zwar breit diskutiert, auch waren verschiedene Pilotprojekte lanciert, doch fehlten verbindliche Vorgaben seitens des Kantons. Diese Unsicherheiten waren dann auch Anlass, die städtischen Verhältnisse mit denen anderer Städte zu vergleichen, welche sich bezüglich der pädagogischen Entwicklungen im Raum der Erziehungsdirektoren-Konferenz EDK in einer ähnlichen Situation befanden.

3.1.1 Benchmarking Schulraum

Im Jahr 2000 beteiligte sich die Stadt St.Gallen an einer Benchmarking-Studie des Büros Infrac Forschung, Wirtschafts- und Umweltberatung, Zürich, welche einen Vergleich von Daten zum Flächenbedarf an Schulen verschiedener Schweizer Städte (Bern, Biel, Burgdorf, Dübendorf, Horgen, Langenthal, Luzern, Schaffhausen, Thun, Wädenswil, Winterthur, Zug, Zürich, St.Gallen) abbildete. Die Studie zeigte auf, wie viel Schulraum in ausgewählten Schulhäusern verschiedener Schweizer Städte pro Klasse bzw. pro Schülerin und Schüler unter Berücksichtigung der bildungspolitischen, betrieblichen und sozialen Rahmenbedingungen für die schulischen Angebote benötigt wird.

In den Studien wurden aus diesen 14 Städten die Flächenkennzahlen von 106 Schulhäusern (Primar- und Oberstufe) ermittelt. Für die Stadt St.Gallen wurden die Daten für die Primarschulhäuser Riethüsli, Rotmonten, St.Leonhard, Spelterini, Tschudiwies und Hebel erhoben. Hinzu kamen die Oberstufenschulhäuser Blumenau und Bürgli. Zentrale Kennzahlen des Vergleichs waren die spezifischen Flächenverbräuche pro Klassenzimmer, pro Klasse und pro Schülerin bzw. Schüler, wobei die Flächen der Unterrichtsräume, die Verkehrsflächen und Flächen der Turnhallen unterschieden wurden.

Die Flächen und Quadratmeter pro Klasse und pro Schülerin/Schüler für Primar- und Oberstufenschulen ergaben im Durchschnitt aller Städte (schulisch genutzte Fläche für den Unterricht inkl. Nebenflächen/Zirkulationsflächen, jedoch ohne Turnhallen) folgende Werte:

Durchschnitt aller Städte		
	Primarschulen	Oberstufenschulen
Fläche pro Klasse in m2	219	310
Fläche pro Schülerin/Schüler in m2	12	17

Daraus konnten die folgenden Schlüsse gezogen werden:

- Beim Flächenverbrauch pro Klasse stand den Oberstufenschulhäusern die meiste schul-spezifische Fläche zur Verfügung. Zwischen den Schulhäusern innerhalb der einzelnen Städte und auch insgesamt waren jedoch grosse Schwankungen feststellbar. Die Schwankungen bei den Unterrichtsräumen waren deutlich geringer als bei den Zirkulationsflächen.
- Der Flächenverbrauch pro Schülerin/Schüler war ebenfalls bei den Oberstufenschulhäusern am grössten.
- Im Flächenvergleich pro Klasse lag der Durchschnittswert der st.gallischen Primarschulen leicht über dem Durchschnittswert aller Städte. Umgekehrt war es bei den Oberstu-

fenschulhäusern. Pro Klasse stand im Durchschnitt aller Vergleichsstädte leicht weniger Fläche zur Verfügung. Dasselbe Bild zeigte sich bei der Fläche pro Schülerin/Schüler.

- Ein heterogenes Bild ergab der Vergleich der einzelnen Werte der städtischen Schulhäuser mit den Durchschnittswerten aller Städte. Einige Schulhäuser boten mehr Platz an, andere deutlich weniger als der Durchschnitt aller untersuchten Städte. Diesen Durchschnittswert unterschritten die Primarschulhäuser Rotmonten und Tschudiwies und das Oberstufenschulhaus Bürgli. Überdurchschnittliche Platzverhältnisse boten dagegen die Primarschulhäuser Spelterini und Riethüsli und das Oberstufenschulhaus Blumenau.
- Die durchschnittliche Anzahl Schülerinnen und Schüler lag im Durchschnitt aller Städte für die Primarregelklassen bei 19.9, für die Oberstufenklassen bei 18.8 und für die Kleinklassen bei 10.4. Die Werte schwankten zwischen den einzelnen Städten nur gering, obwohl sich die Richtgrössen für maximale Klassengrössen zum Teil erheblich unterschieden. Die städtischen Durchschnittswerte lagen zum damaligen Zeitpunkt bei 21.1 bei den Primar-, 20.05 bei den Real-, 20.9 bei den Sekundar- und 11.6 bei den Kleinklassen.

3.2 Richtraumprogramm für die städtischen Primarschulen und städtischen Oberstufenschulen

Die Benchmarking-Studie führte dazu, dass für einen innerstädtischen Vergleich der Schulhäuser sowohl für die Primarstufe als auch für die Oberstufe je ein städtisches Richtraumprogramm definiert wurde. Dieses Richtraumprogramm ist als generelle Vorgabe zu verstehen, welche unabhängig von bestehenden Situationen standardisierte Flächenanforderungen festlegt. Das Richtraumprogramm ist Planungsgrundlage bei Neu- und Erweiterungsbauten. Bei bestehenden Schulbauten dient das Richtraumprogramm der Berechnung der Differenz zwischen Ist- und Sollflächen. Damit ist es ein wichtiges Instrument zur Berechnung bzw. Festlegung der Raumkapazitäten eines Schulhauses und Gradmesser zur Erkennung baulichen Handlungsbedarfs in den Schulhäusern.

Das Richtraumprogramm für die Primarschulen wie auch für die Sekundarschulen wurde erstmals 2002 definiert. Es hat seinen Ursprung in der kantonalen Schulbautenverordnung vom 4. Februar 1986 und den ergänzenden Richtlinien vom 15. Oktober 1986. Dieses erste Richtraumprogramm sah unabhängig von der Grösse der Schule für die Primarstufe einen Flächenbedarf pro Klasse von 150 m² und für die Oberstufe von 219 m² vor. Es wurde seither in Zusammenarbeit mit den Schulleitungen ständig verfeinert, pädagogischen Entwicklungen angepasst und auf seine praktische Tauglichkeit wie auch politische Tragfähigkeit anhand neuer Schulbauten, aber auch anhand schulischer Erweiterungs- und Sanierungsbauten geprüft und beurteilt. So basieren alle jüngsten Neu- und Erweiterungsbauten auf diesem Richtraumprogrammen mit der einzigen Einschränkung, dass sich das Raumprogramm bei der Sanierung bestehender Schulbauten in erster Linie am vorhandenen Flächenangebot und dem Potential der jeweiligen Schulanlage zu orientieren hat, damit nach Möglichkeit die Baustruktur und das Erscheinungsbild unangetastet bzw. erhalten bleiben.

Die aktuellen Riehtraumprogramme für die Primarschulen und für die Oberstufenschulen berücksichtigen bereits die Auswirkungen der Schulorganisation „SO 07“ mit Schulleitungen und Sekretariaten und sichern einen Standard, der gute räumliche Betriebsbedingungen auch dann garantiert, wenn erweiterte Blockzeiten mit Mittagstisch, Förderkonzept und KidS in der Stadt umgesetzt sein werden.

3.2.1 Kategorien von Raumtypen im Riehtraumprogramm

Das städtische Riehtraumprogramm für die Primarschulen und auch dasjenige für die Oberstufenschulen teilen die Raumtypen in Kategorien auf:

- A) Normalunterricht
- B) Handarbeit, Werken, Kochen
- C) Spezialunterricht
- D) Diensträume
- E) Turnen und Sport
- F) erweitertes Angebot

Das Riehtraumprogramm Primarschule unterscheidet sich von demjenigen der Oberstufe vor allem in den Kategorien „Handarbeit, Werken und Kochen“ und beim „Spezialunterricht“. Die Kategorien „Normalunterricht“, „Diensträume“, „Turnen und Sport“ sowie „erweitertes Angebot“ sind vergleichbar.

Das Riehtraumprogramm eines Schulhauses hängt ab von der Grösse in Bezug auf die Anzahl der zu unterrichtenden Klassen. Diese Abhängigkeit ist besonders auf der Primarstufe relevant, wo je nach Schulquartier Schulhäuser für den Unterricht von einem bis drei Klassenzügen bestehen (ein Klassenzug = sechs Klassen). Zur Grösse der Schulhäuser lässt sich die Aussage machen, dass ein kleines Schulhaus pro Klasse bedeutend mehr Fläche beansprucht als ein grosses Schulhaus (je kleiner das Schulhaus, desto mehr Fläche pro Klasse wird benötigt). Der Grund für den erhöhten Flächenbedarf pro Klasse liegt darin, dass in einem kleinen Schulhaus mit nur einem Klassenzug Handarbeits- und Werkräume, Räume für den Spezialunterricht sowie eine Turnhalle zur Verfügung gestellt werden müssen, auch wenn diese Räume nicht voll ausgelastet sind.

Häufig auf der Primarstufe anzutreffen sind Schulhäuser für zwölf Klassen. Ein solches Schulhaus ist gleichsam der „Normtyp“ für die Primarschule. Auf der Oberstufe ist dieser „Normtyp“ ein Schulhaus für 15 Klassen.

3.2.2 Riehtraumprogramm städtische Primarschule

Das Riehtraumprogramm für die Primarschule zeigt im Detail die Raumbedürfnisse in m² und Raumeinheiten (RE) für Schulhäuser in der Grösse von sechs, zwölf und 18 Klassen.

Primarschule

Rechtliche Grundlage: Ergänzende Richtlinien zur kantonalen Schulbautenvorordnung, 8.111, III. Normalmasse für Räume und Anlagen				Version 09.05.2008		6 Primarklassen			12 Primarklassen			18 Primarklassen		
Richt-Raumprogramm Primarschule der Stadt St.Gallen						Anz. SchülerInnen 120			Anz. SchülerInnen 240			Anz. SchülerInnen 360		
Raumtyp		m2	RE	pro Anz.Kl.		Anz.Zi	Tot. E	Totalfl.	Anz.Zi	Tot. E	Totalfl.	Anz.Zi	Tot. E	Totalfl.
A. Normalunterricht						10	8.5	637.5	19	16	1200	28	23.5	1762.5
Klassenunterricht		75	1	1		6	6	450	12	12	900	18	18	1350
Reserve, Dispo		75	1	pro Schule		1	1	75	1	1	75	1	1	75
Gruppenarbeit		37.5	0.5	2		3	1.5	112.5	6	3	225	9	4.5	337.5
B. Handarbeit und Werken						4	2	150	7	3	225	8	4	300
Werken Textil		75	1	9		1	1	75	2	2	150	2	2	150
Lager Textil		15	0.2	pro WeRa.		1	Kein Unterrichtsraum mit Tageslicht		2	Kein Unterrichtsraum mit Tageslicht		2	Kein Unterrichtsraum mit Tageslicht	
Werken + Gestalten		75	1	12		1	1	75	1	1	75	2	2	150
Lager Werken + Gestalten		15	0.2	pro WeRa.		1	Kein Unterrichtsraum mit Tageslicht		2	Kein Unterrichtsraum mit Tageslicht		2	Kein Unterrichtsraum mit Tageslicht	
C. Spezialunterricht						7	4.6	347.5	7	5.3	400	9	6.3	475
Mehrzweckraum (Aula)		150	2	pro Schule		1	1.8	135	1	2	150	1	2	150
ISF1		37.5	0.5	bis 12		1	0.5	37.5	1	0.5	37.5	2	1	75
ISF2		37.5	0.5	bis 12		1	0.5	37.5	1	0.5	37.5	2	1	75
Logopädie		25	0.3	pro Schule		1	0.3	25	1	0.3	25	1	0.3	25
Psychomotorik		75	1	pro Schule		1	1	75	1	1	75	1	1	75
Bibliothek, Informatik, Lernatelier		bis 75	0.5-1	pro Schule		1	0.5	37.5	1	1	75	1	1	75
Zahnpflege		25	0.3	pro Schule		1	Kein Unterrichtsraum mit Tageslicht		1	Kein Unterrichtsraum mit Tageslicht		1	Kein Unterrichtsraum mit Tageslicht	
Religion		---	---	---		Wird in Räumen aus den Bereichen A., B. oder C. erteilt								
Musik (Einzel- + Gruppenunterricht)		---	---	---		Wird in Räumen aus den Bereichen A., B. oder C. erteilt								
D. Diensträume						6	1.7	130	6	2.7	205	6	3.2	242.5
Pause Lehrpersonen		bis 75	0.5-1	pro Schule		1	0.5	37.5	1	1	75	1	1	75
Vorbereitung Lehrpersonen		37.5	0.5	6		1	0.5	37.5	1	1	75	1	1.5	112.5
Schulleitung (Büro, Besprechung)		30	0.4	pro Schule		1	0.4	30	1	0.4	30	1	0.4	30
2 Desk-Sharing-Arbeitsplätze (Sekretariat, Gefos, Hauswart)		25	0.3	pro Schule		1	0.3	25	1	0.3	25	1	0.3	25
Verbrauchsmaterial, Sammlung		37.5	0.5	pro Schule		1	Kein Unterrichtsraum mit Tageslicht		1	Kein Unterrichtsraum mit Tageslicht		1	Kein Unterrichtsraum mit Tageslicht	
Archiv, Server, Apparate		37.5	0.5	pro Schule		1	Kein Unterrichtsraum mit Tageslicht		1	Kein Unterrichtsraum mit Tageslicht		1	Kein Unterrichtsraum mit Tageslicht	
E. Turnen und Sport						2	3.84	288	4	7.68	576	6	11.52	864
Turnhalle		288	3.84	6		1	3.84	288	2	7.68	576	3	11.52	864
Geräte (Innen- und Aussenraum)		37.5	0.5	pro Halle		1	Kein Unterrichtsraum mit Tageslicht		2	Kein Unterrichtsraum mit Tageslicht		3	Kein Unterrichtsraum mit Tageslicht	
Aussenanlagen		1	---	pro Schule		---	---	---	---	---	---	---	---	---
F. Erweitertes Angebot						2	1.3	100	3	2.3	175	4	3.3	250
FSA Betreuung		75	1	6		1	1	75	2	2	150	3	3	225
FSA Küche und Vorratsraum		25	0.3	pro FSA		1	0.3	25	1	0.3	25	1	0.3	25
Tageshort		---	---	---		Kein Standardangebot								
Wohnung Hauswart		---	---	---		Kein Standardangebot (Vorlage Sta.Parl. vom 7.3.06 Nr. 1589)								

Kennwerte:

Fläche für Unterricht (A. bis D.)	27	16.8	1265	39	27	2030	51	37	2780
pro Primarklasse		2.8	210.8		2.3	169.2		2.1	154.4
Fläche für Unterricht, Blockzeiten, Mittagstisch (A. bis D. plus F.)	29	18.1	1365	42	29.3	2205	55	40.3	3030
pro Primarklasse		3.0	227.5		2.4	183.8		2.2	168.3
Fläche für Unterricht, Turnen und Sport (A. bis E.)	29	20.64	1553	43	34.68	2606	57	48.52	3644
pro Primarklasse		3.4	258.8		2.9	217.2		2.7	202.4

Die Raumkategorien A bis D geben im Detail die benötigten Unterrichtsflächen in Form von Quadratmetern und Raumeinheiten für sechs, zwölf und 18 Klassen wieder, wobei eine Raumeinheit (RE) einer Unterrichtsfläche von 75 m² entspricht. Zu beachten ist, dass Schulräume nur dort mit Raumeinheiten und Quadratmetern beziffert werden, wo den Räumen Unterrichtsqualität mit direktem Tageslicht zukommt. Räume ohne diese Qualität werden im Richtraumprogramm zwar der Vollständigkeit halber erwähnt, auch werden die benötigten Flächen aufgelistet, doch werden sie nicht in den Flächenbedarf aufgenommen, da für diesen Zweck in der Regel genügend Kellerräume zur Verfügung stehen, d.h. diese Räume nicht speziell gebaut werden.

Unter diesen Prämissen weist das Richtraumprogramm Primarschule je nach Grösse des Schulhauses folgenden Flächenbedarf pro Klasse für den Unterricht (ohne Turnen) aus:

	Schulhaus 6 Klassen	Schulhaus 12 Klassen	Schulhaus 18 Klassen
Unterrichtsfläche pro Klasse (Kat. A - D)	210.8 m ² bzw. 2.8 RE	169.2 m ² bzw. 2.3 RE	154.4 m ² bzw. 2.1 RE

(RE = Raumeinheit à 75 m²)

Mit diesen Werten liegt das Richtraumprogramm Primarschule im Bereich der Durchschnittswerte der vorerwähnten Benchmarking-Studie bzw. übertrifft diese leicht, wenn die Räume ohne Unterrichtsqualität zur Unterrichtsfläche pro Klasse addiert werden. Weiter ist zu berücksichtigen, dass in der Benchmarking-Studie die Verkehrsflächen (Korridore, Treppenhäuser etc.) mitberechnet sind, währenddem im Richtraumprogramm die Verkehrsflächen ausgeklammert sind und ausschliesslich Unterrichts- und Diensträume (Kat. A - D) in die Flächenberechnung einbezogen werden. Ebenfalls in Übereinstimmung steht das Richtraumprogramm Primarschule mit den Raumprogrammen kürzlich realisierter oder beschlossener Bauten in der Stadt St.Gallen (Schulhaus Oberzil, Schulhaus Schönenwegen).

Werden zu den Unterrichtsflächen der Kategorien A bis D die Flächen für Turnen und Sport (Kat. E) dazugezählt, erhöht sich pro Klasse der Raumbedarf wie folgt:

	Schulhaus 6 Klassen	Schulhaus 12 Klassen	Schulhaus 18 Klassen
Unterrichtsfläche pro Klasse (Kat. A - E)	258.8 m ² bzw. 3.4 RE	217.2 m ² bzw. 2.9 RE	202.4 m ² bzw. 2.7 RE

Ab Schuljahr 2008/09 gelten für alle Primarschulhäuser erweiterte Blockzeiten mit Mittagstisch. In der Stadt St.Gallen wird der Mittagstisch ergänzt durch Nachmittagsbetreuung, welche bedarfsbezogen zu einer Tagesstruktur ausgebaut werden soll. Der künftige Raumbedarf für ein freiwilliges Schulhausangebot ist abhängig von der Nachfrage, welche z.Zt.

nicht genau beziffert werden kann. Im Richtraumprogramm Primarschule sind einheitlich Räume für ein freiwilliges Schulhausangebot abgestimmt auf die Grösse des Schulhauses ausgewiesen (Kat. F).

Für die Beurteilung, ob ein Schulhaus mit genügend Räumen ausgestattet ist, sind in erster Linie die Unterrichtsflächen Kat. A bis D und die Räume für ein FSA (Kat. F) von Bedeutung. Zusammen ergeben die Kategorien A bis D und F die Raumbedürfnisse für den Unterricht mit erweiterten Blockzeiten und Mittagstisch (Turnraum wird nicht berücksichtigt). Es werden dafür die folgenden Unterrichtsflächen benötigt:

	Schulhaus 6 Klassen	Schulhaus 12 Klassen	Schulhaus 18 Klassen
Unterrichtsfläche und Fläche FSA für Blockzeiten mit Mittagstisch (Kat. A - D + F)	227.5 m ² bzw. 3.0 RE	183.8 m ² bzw. 2.4 RE	168.3 m ² bzw. 2.2 RE

3.2.3 Richtraumprogramm städtische Oberstufenschule

Auf der Oberstufe orientiert sich das Richtraumprogramm am Raumbedarf für 15 Klassen. Ein Oberstufenschulhaus mit einer Raumkapazität für 15 Klassen hat sich als günstig bezüglich Grösse, Flächenbedarf und Kosten erwiesen. Ein Oberstufenschulhaus für 15 Klassen gilt deshalb im Kanton als Normgrösse.



Oberstufenschule

Rechtliche Grundlage: Ergänzende Richtlinien zur kantonalen Schulbautenverordnung,
8.111, III. Normalmasse für Räume und Anlagen

Version
11.04.2008

15 Klassen

Richt-Raumprogramm Oberstufenzentrum der Stadt St.Gallen (5 Real- und 10 Sekundarklassen)

Anz. SchülerInnen
270

Raumtyp	m2	RE	pro Anz.Kl.	Anz.Zi	Tot. E	Totalfl.
A. Normalunterricht				24	20	1500
Klassenunterricht	75	1	1	15	15	1125
Reserve, Dispo	75	1	pro Schule	1	1	75
Gruppenarbeit	37.5	0.5	2	8	4	300
B. Handarbeit, Werken und Kochen				15	11.6	875
Zeichnen + Gestalten	75	1	15	1	1	75
Handarbeit Textil	75	1	12 (max. 13)	2	2	150
Lager Zeichnen + Gestalten, Handarbeit	15	0.2	pro We.Ra.	2	Kein Unterrichtsraum mit Tageslicht	
Holzwerkstatt	75	1	10 (max. 12)	2	2	150
Lager Holzwerkstatt	15	1	pro We.Ra.	2	Kein Unterrichtsraum mit Tageslicht	
Metallwerkstatt	75	1	10 (max. 12)	2	2	150
Lager Metallwerkstatt	15	1	pro We.Ra.	2	Kein Unterrichtsraum mit Tageslicht	
Schulküche (inkl. Nebenräume)	175	2.3	9.5	2	4.6	350
C. Spezialunterricht				8	9.7	725
Mehrzweckraum (Aula)	200	2.7	pro Schule	1	2.7	200
Labor (Physik / Chemie)	75	1	15	1	1	75
Experimentierraum (Elektronik / Photo)	75	1	15	1	1	75
Informatik, Sprachlabor, Lernstudio	75	2	15	2	2	150
Bibliothek	75	1	pro Schule	1	1	75
Musik (Einzel- und Gruppenunterricht)	75	1	pro Schule	1	1	75
Aufenthalt Schüler	75	1	pro Schule	1	1	75
Religion	---	---	---	Wird in Räumen aus den Bereichen A. oder C. erteilt		
D. Diensträume				7	2.4	187.5
Pause Lehrpersonen	75	1	pro Schule	1	1	75
Vorbereitung Lehrpersonen	37.5	0.5	pro Schule	1	0.5	37.5
Schulleitung (Büro / Besprechung)	25	0.3	pro Schule	1	0.3	25
2 Desk-Sharing-Arbeitsplätze (Sekretariat, Gefos, Hauswart)	25	0.3	pro Schule	1	0.3	25
Schulsozialarbeit (Büro / Besprechung)	25	0.3	pro Schule	1	0.3	25
Verbrauchsmaterial, Sammlung	37.5	0.5	pro Schule	1	Kein Unterrichtsraum mit Tageslicht	
Archiv, Server, Apparate	25	0.3	pro Schule	1	Kein Unterrichtsraum mit Tageslicht	
E. Turnen und Sport				6	11.52	864
Turnhalle	288	3.84	6	3	11.52	864
Geräte (Innen- und Aussenraum)	37.5	0.5	pro Halle	3	Kein Unterrichtsraum mit Tageslicht	
Aussenanlagen	1	---	pro Schule	---	---	---
F. Erweitertes Angebot				2	1.3	100
FSA (Betreuung)	75	1	pro Schule	1	1	75
FSA (Küche / Vorratsraum)	25	0.3	pro FSA	1	0.3	25
Wohnung Hauswart	---	---	---	Kein Standardangebot (Vorlage Sta.Parl. vom 7.3.06 Nr. 1589)		

Kennwerte:

Fläche für Unterricht (A. bis D. exklusive. E. bis F.)	54	43.7	3288
pro Klasse		2.9	219.2
Fläche für Unterricht, Blockzeiten, Mittagstisch (A. bis D. plus F.)	56	45	3388
pro Klasse		3.0	225.8
Fläche für Unterricht, Turnen und Sport (A. bis E. exklusive F.)	62	56.52	4252
pro Klasse		3.8	283.4



Gemäss Richtraumprogramm Oberstufenschule stehen an Unterrichtsfläche (Kat. A bis D) pro Klasse zur Verfügung:

	Schulhaus 15 Klassen
Unterrichtsfläche pro Klasse (Kat. A - D)	219.2 m ² bzw. 2.9 RE

Mit der Einführung der erweiterten Blockzeiten mit Mittagstisch auf der Primarschule wird unausweichlich auch auf der Oberstufe ein Raumangebot bereit gestellt werden müssen, welches den Jugendlichen erlaubt, ein Mittagessen einzunehmen. Zur Beurteilung des Raumangebotes sind deshalb auch auf der Oberstufe die benötigten Unterrichtsflächen zuzüglich der Fläche für ein FSA wichtig (Kat A - D + F). Dafür werden pro Klasse folgende Flächen benötigt:

	Schulhaus 15 Klassen
Unterrichtsfläche pro Klasse + Fläche für FSA (Kat. A - D + F)	225.8 m ² bzw. 3.0 RE

Werden zur Unterrichtsfläche der Turnraum (Kat. E) dazugezählt, resultiert pro Klasse folgender Flächenbedarf:

	Schulhaus 15 Klassen
Unterrichtsfläche + Turnfläche (Kat. A - E)	283.4 m ² bzw. 3.8 RE

Im Vergleich zur Benchmarking-Studie liegen auf den ersten Blick die Raumflächen unterhalb des Durchschnittswertes aller Oberstufenschulen, doch ist zu beachten, dass bei der Benchmarking-Studie auch die Verkehrsflächen mitgezählt wurden. Unter dieser Prämisse würde der Durchschnittswert für die Oberstufenschulen gemäss Benchmarking-Studie mit den Werten des städtischen Richtraumprogrammes Oberstufe nicht nur klar erreicht, sondern überschritten.

3.3 Vergleich der städtischen Richtraumprogramme Primarschule und Oberstufenschule mit Richtraumprogrammen der Stadt Zürich und verschiedener Kantone

Die Verwendung der städtischen Richtraumprogramme als Grundlage für die Planung, Projektierung und den Bau oder die Sanierung von Primar- und Oberstufenschulhäusern hat sich bewährt und sie führt in der Umsetzung betrieblich zu guten Resultaten. Dies bestätigen Schulleitungen, Lehrpersonen und Fachpersonen, welche in den Schulbetrieb involviert sind.

Diese Beurteilung lässt den Schluss zu, dass die städtischen Richtraumprogramme bedürfnisgerecht und aktuell, aber auch zukunftsgerichtet sind.

Welchen Raumstandard die Stadt heute in der Schullandschaft Schweiz erreicht, darüber lässt sich ohne aktualisierten Quervergleich - die vorerwähnte Benchmarking-Studie stammt aus dem Jahre 2000 - keine verlässliche Aussage machen. Als Benchmark und als Mittel, die Wünsche bezüglich Schulraum nicht in den Himmel wachsen zu lassen, ist ein Quervergleich mit Richtraumprogrammen anderer Städte und Kantone wichtig.

Ein solcher Vergleich ist jedoch schwierig, wenn die eigenen Richtraumprogramme nicht in ein kantonsübergreifendes Projekt miteinbezogen sind. Bedingt durch das föderalistische System der Schweiz verfügt jeder Kanton über ein eigenes Schulsystem, welches sich auf die Anforderungen an die Schulräume auswirkt. Die Stadt Zürich hat erstmals im Jahre 2004 den Versuch eines solchen Vergleichs gewagt und hat damit die Firma Metron Raumentwicklung AG² mit einer Erhebung beauftragt. Die Firma Metron hat ihre Ergebnisse in einem Bericht vom 24. Juni 2004 vorgestellt.

Die folgenden Tabellen stützen sich auf die Ergebnisse dieser Studie. Ergänzt wurden die Ergebnisse mit dem Richtraumprogramm des Kantons St.Gallen und demjenigen für die Primarschule und für die Oberstufenschule der Stadt St.Gallen. Zu beachten ist, dass in die Metronstudie nur Kantone einbezogen wurden, die über ein eigenes Richtraumprogramm verfügen und deren Richtraumprogramme einen Vergleich der Raumkategorien Unterrichtsbereich, Fachunterrichtsbereich, Therapieräume, Lehrkraftbereich, Gemeinschaftsräume, Betreuung/Verpflegung zulassen. Der Kanton St.Gallen war in die Studie nicht einbezogen. Für die nachfolgenden Tabellen wurden das kantonale Richtraumprogramm sowie die städtischen Richtraumprogramme Primarschule und Oberstufenschule speziell aufgearbeitet.

3.3.1 Interkantonaler und städtischer Vergleich der Raumflächen in Quadratmetern pro Klasse für Primarschulen

Die nachfolgende Tabelle zeigt die Vergleichswerte der Raumflächen in Quadratmetern pro Klasse gemäss den Richtlinien bzw. Richtprogrammen der Stadt Zürich und verschiedener Kantone. Die Raumflächen messen sich an Schulen für zwölf Klassen ohne Turnhalle. Der Betreuungsbereich ist separat ausgewiesen. Das Total der Flächen aus Unterrichtsbereich, Fachunterrichtsbereich, Therapieräumen, Lehrkraftbereich, Gemeinschaftsräumen entspricht im Vergleich zum städtischen Richtraumprogramm Primarschule den Raumkategorien A - D

² Vergleich von Planungsvorgaben im Bereich Schulbauten, Metron Raumentwicklung AG vom 24. Juni 2004

und der dazu ausgewiesenen Gesamtfläche. Das um die Raumkategorie Betreuung/Verpflegung ergänzte Total entspricht dem städtischen Total der Kategorien A - D + F.

Raumfläche in m² pro Klasse gemäss Richtlinien bzw. Richtraumprogramm verschiedener Städte und Kantone gemessen an Schulen mit 12 Klassen (ohne Turnhalle):

	Unterrichtsbereich	Fachunterrichtsbereich	Therapieräume	Lehrkraftbereich	Gemeinschaftsräume	Total	Betreuung/Verpflegung	Total
SG Stadt	100.0	25.05	8.4	17.0	18.75	169.2	14.6	183.8
SG Kanton*	93.75	25.35	3.2	10.25	6.25	138.8	–	138.8
ZH Stadt	80.0	26.5	11.6	15.0	31.7	164.8	38.3	203.1
ZH Kanton	76.8	21.9	–	8.5	26.2	133.4	–	133.4
TG	87.5	33.7	–	17.5	12.5	151.2	–	151.2
GE	92.5	23.8	3.8	6.9	12.5	139.5	–	139.5
VD	86.7	6.7	–	5.0	6.7	105.1	–	105.1
FR	81.0	27.0	3.5	5.0	17.9	134.4	–	134.4
VS	64.0	18.0	–	9.0	–	91.0	–	91.0
JU	64.0	–	–	–	–	64.0	–	64.0

* Richtlinien sollen 2008 überarbeitet werden.

Die Tabelle zeigt für den Unterrichtsbereich, dass den städtischen Schulklassen mit 169.2 m² am meisten Fläche zur Verfügung steht. Vergleichbar mit dem städtischen Raumangebot sind dasjenige der Stadt Zürich und des Kantons Thurgau. Die übrigen Richtraumprogramme weichen massiv ab. Wird zur Unterrichtsfläche pro Klasse diejenige für Betreuung/Verpflegung hinzugezählt, führt mit 203,1 m² die Stadt Zürich das Ranking an.

In sämtlichen Kantonen gehören Räume für familienergänzende Betreuung noch nicht zum Richtraumprogramm. Im Hinblick auf die Einführung erweiterter Blockzeiten mit Mittagstisch in allen EDK-Kantonen wird sich dies aber ändern. So hat auch der Kanton St.Gallen signalisiert, die Richtlinien zur Schulbautenverordnung noch im Jahr 2008 zu überarbeiten.

Die Stadt Zürich verfügt nebst der Stadt St.Gallen über das aktuellste Richtraumprogramm. Beide Richtraumprogramme berücksichtigen künftige pädagogische Entwicklungen. Die übrigen Richtraumprogramme dürfen sicherlich als überholt bezeichnet werden. Nicht zuletzt

deshalb hat auch der Kanton St.Gallen eine Überarbeitung angekündigt. Dessen ungeachtet zeigt aber der Flächenvergleich deutlich, dass sich das städtische Richtraumprogramm auf hohem Niveau bewegt und hohen betrieblichen Ansprüchen genügt. Das Richtraumprogramm Primarschulen ist ein taugliches Instrument, um die aktuell verfügbaren Räume der Kategorien A - D und A - D + F jedes einzelnen Schulhauses in Bezug auf die aktuelle und künftige Anzahl Klassen zu messen.

(Interessant ist in diesem Zusammenhang ein weiteres Ergebnis der Metron-Studie aus dem Raumvergleich pro Klasse anhand von Schulprojekten und bestehenden Schulanlagen. Der Vergleich bringt klar zum Ausdruck, dass vor allem Primarschulprojekte (Neubauten) einen bedeutend höheren Flächenbedarf ausweisen als bestehende Anlagen, und dass letztlich jeder Schulbau eine Massanfertigung ist, welche auf die kantonalen Voraussetzungen und die lokalen Gegebenheiten reagiert.)

3.3.2 Interkantonaler und städtischer Vergleich der Raumfläche in Quadratmetern pro Klasse für Oberstufenschulen

Die nachfolgende Tabelle vergleicht die Raumflächen der Oberstufenschule gemäss den Richtraumprogrammen. Diese orientieren sich an Oberstufenschulen für 15 bis 18 Klassen. Der Betreuungsbereich ist separat ausgewiesen. Das Total der Flächen mit Unterrichtsreich, Fachunterrichtsbereich, Therapieräumen, Lehrkraftbereich, Gemeinschaftsräumen entspricht im Vergleich zum städtischen Richtraumprogramm Oberstufenschule den Raumkategorien A - D und der dazu ausgewiesenen Gesamtfläche (Normalunterricht, Handarbeit, Werken, Kochen, Spezialunterricht, Diensträume). Das um die Fläche für Betreuung/Verpflegung ergänzte Total pro Klasse entspricht dem städtischen Flächentotal der Raumkategorien A - D + F.

Raumfläche in m² pro Klasse gemäss Richtlinien bzw. Richtraumprogramm verschiedener Städte und Kantone gemessen an Oberstufenschulen mit 15 bis 18 Klassen (ohne Turnhalle):

	Unterrichtsbereich	Fachunterrichtsbereich	Therapieräume	Lehrkraftbereich	Gemeinschaftsräume	Total	Betreuung/Verpflegung	Total
SG Stadt	100.0	83.6	–	12.6	23.0	219.2	6.6	225.8
SG Kanton*	105.0	57.5	–	11.4	20.0	193.9	–	193.9
ZH Stadt	80.0	78.8	10.0	10.0	28.9	207.7	27.7	235.4
ZH Kanton	68.0	75.4	17.0	7.6	26.9	194.9	–	194.9
TG	95.8	96.4	–	16.6	24.0	232.8	–	232.8
VD	86.7	84.1	8.9	6.0	6.0	191.7	–	191.7
FR	72.0	68.0	–	4.4	16.9	161.3	–	161.3
VS	64.0	42.5	–	–	4.7	111.2	–	111.2
BL	71.5	59.9	–	6.1	8.5	146.0	–	146.0
JU	64.0	–	–	–	–	64.0	–	64.0

* Richtlinien sollen 2008 überarbeitet werden.

Mit 232.8 m² Unterrichtsfläche pro Klasse verfügen die thurgauischen Oberstufenschulen über das grösste Raumangebot, gefolgt von der Stadt St.Gallen und der Stadt Zürich mit 219.2 bzw. 207.7 m². Flächenmässig kleiner, aber immer noch vergleichbar sind dann die Raumangebote gemäss den Richtprogrammen der Kantone Zürich, St.Gallen und Waadt. Die Riehtraumflächen der übrigen Kantone weisen deutlich geringere Flächen aus.

Räume für die familienergänzende Betreuung sehen einzig die Riehtraumprogramme der Stadt Zürich und der Stadt St.Gallen vor, wobei in der Stadt Zürich dafür bedeutend mehr Fläche zur Verfügung gestellt wird. Ergänzt durch die Betreuungsfläche beanspruchen Oberstufenklassen in der Stadt Zürich mit 235.4 m² am meisten Fläche, dicht gefolgt von den Oberstufenschulen des Kantons Thurgau, welche diesen Wert ohne Betreuung annähernd erreichen. Es folgt dann mit 225.8 m² die Stadt St.Gallen.

Der Vergleich der Riehtraumprogramme Oberstufenschulen lässt den Schluss zu, dass das städtische Riehtraumprogramm grosszügig bemessen und komfortable Raumverhältnisse bietet. Das städtische Riehtraumprogramm setzt einen hohen Standard. Es zieht etwa gleich mit denjenigen der Stadt Zürich und dem Kanton Thurgau. Auch das Riehtraumprogramm für die städtischen Oberstufenschulen ist geeignet, das aktuelle Raumangebot der Oberstufen-

schulen (Kat. A - D; Kat. A - D + F) im Hinblick auf die aktuelle und künftige Anzahl Klassen zu messen.

3.4 Raumverhältnisse und Klassenkapazität der Primar- und Oberstufenschulen gemäss den Richtraumprogrammen

Anhand der Richtraumprogramme lassen sich die Raumverhältnisse und die Raumkapazitäten der einzelnen Schulhäuser auf verschiedene Weise darstellen.

Für die Beurteilung der Raumverhältnisse im Unterrichtsbereich ist ein Vergleich des Richtraumfaktors gemäss den Richtraumprogrammen mit dem effektiven Raumfaktor aussagekräftig. Dieser effektive Raumfaktor errechnet sich aus der Unterrichtsfläche (Kat. A - D) in Raumeinheiten (RE) dividiert durch die Anzahl Klassen. Liegt der so berechnete effektive Raumfaktor unter dem Richtraumfaktor des Richtraumprogrammes, bedeutet das, dass der Zielwert für gute Raumverhältnisse nicht erreicht wird. Dieser Wert gibt einen wichtigen Hinweis auf möglichen Handlungsbedarf. Liegt dagegen der effektive Raumfaktor über dem Richtraumfaktor, sind nicht nur gute Raumverhältnisse gegeben, sondern auch noch Raumreserven vorhanden.

Wichtiges Indiz für Handlungsbedarf im Unterrichtsbereich ist auch die auf der Basis der Richtraumprogramme errechnete (optimale) Klassenkapazität eines Schulhauses. Diese Klassenkapazität errechnet sich aus dem Total der Raumeinheiten (RE), dividiert durch die Anzahl Raumeinheiten (RE) pro Klasse gemäss Richtraumprogramm für die entsprechende Stufe (Primar- oder Oberstufe).

Basis für einen Vergleich und die Beurteilung der Raumverhältnisse sowie der Klassenkapazitäten der einzelnen Schulhäuser bilden Bau- und Bauplananalysen für jedes einzelne Schulhaus, welche Ende 2007 abgeschlossen werden konnten. Die Bauplananalysen erfassen jeden einzelnen Schulraum mit Flächenangabe in Planform und weisen jeden einzelnen Raum den Raumkategorien gemäss Richtraumprogramm zu. Sämtliche Räume sind EDV-mässig in Planform erfasst.

In einem ersten Schritt werden die Raumverhältnisse und die Klassenkapazität pro Schulhaus für eine erste Raumbeurteilung eruiert. Dafür werden ausschliesslich die Raumeinheiten der Kategorien A - D, d.h. der eigentliche Unterrichtsbereich ohne Turnhallen erfasst. Es wird nicht zwischen Klassenzimmern für Regel- und für Kleinklassen unterschieden, da Kleinklassen ebenfalls Räume für die individuelle Förderung beanspruchen und ebenso Räume für Werken und Spezialunterricht benützen.

3.4.1 Raumverhältnisse und Klassenkapazitäten der Primarschulhäuser für den Unterrichtsbereich (Kat. A - D)

Die Raumverhältnisse und die Klassenkapazität der Primarschulhäuser für den Unterrichtsbereich (Kat. A - D) messen sich am Faktor 2.1 RE bei Schulhäusern mit 18 Klassen, am Faktor 2.3 RE bei Schulhäusern für zwölf Klassen und am Faktor 2.8 RE bei Schulhäusern mit sechs Klassen. Schulhäusern die für weniger als sechs Klassen konzipiert sind, wird kein Raumfaktor zugeordnet, da sie nicht als vollwertiges Schulhaus gelten, sondern als Dependance des Mutterschulhauses. Betroffen davon sind die Schulhäuser Bach, Schoren und Lachen.

	Schulhaus	Ist-Belegung SJ 2007/08 in Klassen	Gesamtfläche in RE* (Kat. A - D)	Raumfaktor in RE* Richtprogramm	Raumfaktor Ist	Klassenkapazität
{	St. Leonhard	8	26.8	2.3	3.4	12
	Tschudiwies	6	9.9	2.8	1.6	4
	Riethüsli	11	26.9	2.3	2.4	12
{	Spelterini	10	32.8	2.3	3.3	14
	Hebel	9	23.1	2.3	2.6	10
	Bach**	3	5.3	--	--	(3)
{	Rotmonten	10	18.5	2.3	1.8	8
	Gerhalden	6	15	2.8	2.5	5
	Heimat	10	21.1	2.3	2.1	9
{	Buchwald	6	12.8	2.8	2.1	5
	Grossacker	18	32.5	2.1	1.8	16
	Oberzil	17	43.4	2.1	2.6	21
{	Krontal	6 + 1***	15	2.8	2.5	5
	Halden	13	32.6	2.3	2.5	14
	Schönenwegen (neu)****	8	32.5	2.3	4.0	13
{	Lachen**	4	7.5	--	--	(4)
	Boppartshof	18	39.7	2.1	2.2	19
	Engelwies	11	19.8	2.3	1.8	9
{	Hof	8	23.4	2.3	2.9	10
	Kreuzbühl	6	12.8	2.8	2.1	5
	Feldli	10	21.8	2.3	2.2	10
{	Schoren**	3	5	--	--	(3)
	Total	202		45.6	46.0	211

* RE = Raumeinheit à 75m2 pro Klasse

** Kleinstschulhäuser unter der Kapazität eines Klassenzuges wird kein Raumfaktor zugeordnet, da sie nicht als vollwertiges Schulhaus konzipiert sind.

*** Eine Klasse im Kindergartenpavillon

**** Nach dem Umbau geht man für das Schulhaus Schönenwegen von 10 Schulklassen aus, was zu einem Raumfaktor IST von 3.2 führt

Die Tabelle lässt für den Ist-Zustand im Unterrichtsbereich folgende Schlüsse zu:

- Die Schulhäuser St.Leonhard und Tschudiwies bilden ein Schulquartier. Das Schulhaus St.Leonhard verfügt über gute Raumverhältnisse, während im Schulhaus Tschudiwies vor allem Gruppenräume und Räume für den Spezialunterricht fehlen. Werden Klassen vom Tschudiwies ins St.Leonhard verlegt, können die Unterrichtsflächen im Schulhaus Tschudiwies massgeblich verbessert werden.
- Das Schulhaus Riethüsli verfügt über gute Raumverhältnisse mit Reserven.
- Das Schulhaus Spelterini verfügt über gute Raumverhältnisse mit erheblichen Reserven.
- Die Schulhäuser Hebel und Bach bilden ein Schulquartier. Das Schulhaus Hebel verfügt über ein gutes Raumangebot. Das Schulhaus Bach ist auf den Unterricht von drei Klassen ausgelegt. Im Schulhaus Bach fehlen Gruppenräume und Räume für den Spezialunterricht, was aber für ein Schulhaus mit lediglich drei Klassen weniger ins Gewicht fällt. Das Raumangebot ist genügend.
- Die Schulhäuser Rotmonten und Gerhalden bilden ein Schulquartier. Dem Schulhaus Rotmonten fehlt es an Unterrichtsräumen. Das Schulhaus Gerhalden bietet ein genügendes Raumangebot für den Unterricht. Die Werte des Richtraumprogrammes werden nicht vollumfänglich erreicht. Zu berücksichtigen ist hier die Tatsache, dass bei einem Schulhaus in der Grösse eines Klassenzuges Räume für Handarbeit und Werken und für den Spezialunterricht nicht ausgelastet sind.
- Die Schulhäuser Heimat und Buchwald bilden ein Schulquartier und liegen in unmittelbarer Nachbarschaft. Das Raumangebot im Schulhaus Heimat ist zu knapp bemessen. Im Schulhaus Buchwald sind die Unterrichtsflächen ebenfalls knapp bemessen. Im Wissen, dass in einem Schulhaus für einen Klassenzug Räume für Handarbeit und Werken sowie für den Spezialunterricht nicht ausgelastet sind, ist gesamthaft betrachtet das Raumangebot Buchwald genügend.
- Das Raumangebot für das Schulhaus Grossacker zeigt Handlungsbedarf auf. Es fehlen Gruppenräume und Diensträume.
- Die Schulhäuser Oberzil und Krontal bilden ein Schulquartier. Das Schulhaus Oberzil verfügt über gute Raumverhältnisse mit Reserven. Die Sanierung des Schulhauses Krontal mit Umwandlung in ein Schulhaus für sechs Klassen ist abgeschlossen. Im Schulhaus Krontal zeigt sich die Problematik kleiner Schulhäuser. Wenngleich die einzelnen Klassenzimmer sehr grosszügig bemessen sind, werden die Anforderungen des Richtraumprogrammes nicht vollumfänglich erreicht. Insgesamt ist die Raumsituation gut.
- Das Schulhaus Halden verfügt über gute Raumverhältnisse mit Raumreserven.
- Die Schulhäuser Schönenwegen und Lachen bilden ein Schulquartier. Der Erweiterungsbau Schönenwegen ist auf den Unterricht von 13 Klassen ausgerichtet. Zurzeit sind dem Schulhaus Schönenwegen acht Klassen zugeteilt. Das Schulhaus wird mit dem Bezug über Raumreserven verfügen bzw. wäre in der Lage, auch die vier Klassen des Schulhauses Lachen aufzunehmen. Das Schulhauses Lachen könnte dann auf-

gehoben werden. Dies wird dann nicht mehr möglich sein, wenn zwei ausgelagerte Kleinklassen - diese werden zurzeit in den Schulhäusern Feldli und Engelwies unterrichtet - zurückgeholt werden, was zu einer räumlichen Entlastung in diesen Schulhäusern führte.

Für sich allein betrachtet ist das Raumangebot im Lachenschulhaus genügend.

- Das Schulhaus Boppartshof hat gute Raumverhältnisse im Unterrichtsbereich.
- Das Schulhaus Engelwies erfüllt die Anforderungen des Richtraumprogrammes nicht. Handlungsbedarf ist gegeben.
- Die Schulhäuser Hof und Kreuzbühl bilden ein Schulquartier. Das Schulhaus Hof verfügt über gute Raumverhältnisse mit Reserven. Das Raumangebot im Schulhaus Kreuzbühl ist knapp bemessen. Auch hier zeigt sich raummässig die Problematik eines kleinen Schulhauses bezüglich der Nebenräume.
- Die Schulhäuser Feldli und Schoren bilden ein Schulquartier. Das Raumangebot im Schulhaus Feldli entspricht den Anforderungen des Richtraumprogrammes. Das Schulhaus Schoren ist für den Unterricht von drei Klassen ausgelegt. Das Raumangebot ist genügend.
- Über die gesamte Stadt betrachtet besteht ein Raumangebot für 211 Primarklassen gemäss Richtraumprogramm. Dem steht eine Ist-Belegung von 202 Klassen gegenüber. Über die gesamte Stadt betrachtet besteht somit kein Handlungsbedarf für Unterrichtsräume. Rein rechnerisch könnten bei optimaler Klassenzuteilung in allen Schulhäusern gute Raumbedingungen geboten werden.

Fazit Ist-Analyse Unterrichtsbereich Kat. A - D

Werden die Raumverhältnisse rein flächenmässig für jedes Schulhaus betrachtet, d.h. es werden nur die Unterrichtsflächen losgelöst von der Gebäudestruktur beurteilt, besteht in einzelnen Schulhäusern Raumknappheit und damit Handlungsbedarf. Bei einer gesamtstädtischen Betrachtung, d.h. einer Betrachtung losgelöst von Schulquartieren besteht dagegen genügend Schulraum für die aktuelle Anzahl Klassen zur Verfügung.

Dieses Fazit ist das Ergebnis einer rein arithmetischen Flächenbetrachtung. Die Gebäudestruktur der einzelnen Schulhäuser wird ausser acht gelassen. Dies ist insofern von Bedeutung, als in den meisten Schulhäusern Unterrichtsräume bestehen, deren Flächen bezüglich der vorgesehenen Raumnutzung nicht mit denjenigen des Richtraumprogrammes übereinstimmen. Gerade bei Schulhäusern mit Klassenzimmern, die über der Norm von 75 m² liegen, führt die rein flächenmässige Betrachtung zu einer leicht verzerrten Beurteilung, da beispielsweise Klassenzimmer von 90 m² 1,2 Raumeinheiten auslösen und damit flächenmässig die Raumsituation verbessert darstellen, als sie effektiv ist, da auch in einem 90 m² Schulzimmer nur eine Klasse unterrichtet werden kann. So betrachtet erlaubt die rein flächenmässige arithmetische Betrachtung eine Beurteilung mit hoher Plausibilität, gibt aber nicht absolute Gewissheit.

3.4.2 Raumverhältnisse der Primarschulhäuser für den Unterricht mit erweiterten Blockzeiten und Mittagstisch (Kat. A - D + F)

Für die erweiterten Blockzeiten mit Mittagstisch, welche auf Beginn des Schuljahres 2008/09 eingeführt werden, bestehen für alle Schulhäuser mit mindestens einem Klassenzug freiwillige Schulhausangebote (FSA). Die meisten FSA sind in den Schulhäusern integriert, einige wenige sind ausgelagert, für andere bestehen Provisorien. Der Richtraumfaktor für den Unterricht mit erweiterten Blockzeiten mit Mittagstisch (Kat. A - D + F) steigt gegenüber dem Richtraumfaktor für den Unterrichtsbereich (Kat. A - D) bei einem Sechsklassenschulhaus von 2,8 auf 3,0, bei einem Zwölfklassenschulhaus von 2,3 auf 2,4, bei einem Achtzehnklassenschulhaus von 2,1 auf 2,2 an. Um ein FSA-Angebot in einem Schulhaus als genügend bezeichnen zu können, muss deshalb der Ist-Faktor für Unterricht mit erweiterten Blockzeiten und Mittagstisch (Kat. A - D + F) gegenüber dem Ist-Faktor Unterrichtsfläche (Kat. A - D) je nach Schulhausgrösse um mindestens 0,2 bei einem Sechsklassenschulhaus und mindestens 0,1 bei einem Zwölf- und 18-Klassenschulhaus steigen. Ist die Differenz geringer, ist kein genügendes FSA-Angebot vorhanden, auch wenn der Ist-Faktor über dem Richtraumfaktor liegt. In diesem Falle ist der hohe Ist-Faktor mit einem Überangebot an Unterrichtsräumen begründet.

Schulhaus	Gesamtfläche in RE* (Kat. A - D + F) erw. Blockzeiten mit Mit- tagstisch	Raumfaktor in RE* Richt- raumprogramm (Kat. A - D + F)	Faktor Ist (Kat. A - D + F)	Faktor IST (Kat. A - D Unterrichts- fläche)	Differenz (für FSA)
{ St.Leonhard	28	2.4	3.5	3.4	0.1
Tschudiwies	13.1	3.0	2.2	1.6	0.6
Riethüsli	26.9	2.4	2.4	2.4	0.0
{ Spelterini	39.2	2.4	3.9	3.3	0.6
Hebel	26.3	2.4	2.9	2.6	0.3
Bach**	5.3	--	--	--	--
Rotmonten	21.2	2.4	2.1	1.8	0.3
Gerhalden	16.8	3.0	2.8	2.5	0.3
Heimat	22.4	2.4	2.2	2.1	0.1
Buchwald	17.8	3.0	3.0	2.1	0.9
Grossacker	32.6	2.2	1.8	1.8	0.0
{ Oberzil	48.2	2.2	2.8	2.6	0.2
Krontal	16.8	3.0	2.4	2.1	0.3
Halden	36.4	2.4	2.8	2.5	0.3
{ Schönenwegen (neu)	41.6	2.4	5.2	4.0	1.2
Lachen**	7.5	--	--	--	--
Boppartshof	41.3	2.2	2.3	2.2	0.1
Engelwies	19.8	2.4	1.8	1.8	0.0
{ Hof	25.7	2.4	3.2	2.9	0.3
Kreuzbühl	19.2	3.0	3.2	2.1	1.1
{ Feldli	23	2.4	2.3	2.2	0.1
Schoren**	5	--	--	--	--
Total		49.9	48.0	46.0	6.8

* RE = Raumeinheiten

Demzufolge lässt die Tabelle bezüglich erweiterter Blockzeiten mit Mittagstisch für die einzelnen Schulhäuser folgende Schlüsse zu:

- Das Schulhaus St.Leonhard verfügt über gute Raumverhältnisse mit Reserven und über ein genügendes FSA-Angebot. Das Schulhaus Tschudiwies verfügt über ausgezeichnete Räumlichkeiten für ein FSA, ein Mangel besteht an Räumen für den Spezialunterricht und Gruppenräume.
- Das Schulhaus Riethüsli verfügt über gute Raumverhältnisse. Im Schulhaus selbst ist kein FSA untergebracht. FSA-Räume befinden sich im stadt eigenen Kindergarten-Pavillon.
- Das Schulhaus Spelterini verfügt über ausgezeichnete Verhältnisse für erweiterte Blockzeiten mit Mittagstisch und weist darüber hinaus Reserven auf.
- Ebenfalls über ausgezeichnete Raumverhältnisse verfügt das Schulhaus Hebel. Für das Schulhaus Bach ist kein FSA vorgesehen.
- Dem Schulhaus Rotmonten fehlt es an Unterrichtsräumen. Das FSA erfüllt die Richtwerte. Gute Bedingungen für ein FSA bietet das Schulhaus Gerhalden mit einem genügendem Raumangebot für den Unterricht.
- Das Schulhaus Heimat ist für erweiterte Blockzeiten mit Mittagstisch nicht gerüstet. Für den Mittagstisch kann das FSA-Angebot Buchwald genutzt werden, doch ist das Angebot an Unterrichtsräumen zu knapp. Im Schulhaus Buchwald bestehen für ein FSA ausgezeichnete Verhältnisse. Das Raumangebot für den Unterricht ist genügend.
- Sowohl für Unterrichtsräume als auch für ein FSA besteht im Schulhaus Grossacker Handlungsbedarf. Das jetzige FSA ist nur provisorisch.
- Weiterhin Reserven bei guten Raumverhältnissen bietet das Schulhaus Oberzil. Das FSA erfüllt den Richtwert. Dies gilt auch für das FSA im Schulhaus Krontal. Insgesamt ergeben sich im Krontal gute Raumverhältnisse.
- Das Schulhaus Halden verfügt über ausgezeichnete Raumverhältnisse mit Reserven. Das FSA ist gut ausgestattet.
- Das Schulhaus Schönenwegen verfügt insgesamt über ausgezeichnete Raumverhältnisse mit Reserven. Für das Schulhaus Lachen ist kein FSA vorgesehen.
- Das Schulhaus Boppartshof erfüllt flächenmässig die Anforderungen des Richtraumprogrammes. Ein Vergleich der Unterrichtsfläche (39,7 RE) mit der Fläche für Blockzeiten mit Mittagstisch (41,3 RE) zeigt jedoch, dass die Fläche von 1,6 RE für ein FSA für 19 Klassen nicht genügen.
- Im Schulhaus Engelwies fehlen Unterrichtsräume. Räume für ein FSA sind eingemietet. Handlungsbedarf ist gegeben.
- Das Schulhaus Hof verfügt insgesamt über ausgezeichnete Raumverhältnisse. Im Schulhaus Kreuzbühl ist das Raumangebot für den Unterrichtsbereich genügend, für das FSA steht ein überdurchschnittliches Raumangebot zur Verfügung (z.Zt. ist der Mittagstisch im benachbarten Quimbyhaus).
- Im Schulhaus Feldli besteht ein genügendes Raumangebot. Im Schulhaus selbst ist kein FSA vorgesehen; dieses ist ausgelagert. Für das Schulhaus Schoren ist kein FSA vorgesehen.

Fazit Ist-Analyse erweiterte Blockzeiten mit Mittagstisch (Kat. A - D + F)

Werden die Raumverhältnisse einzeln für jedes Schulhaus betrachtet, verbessert sich die Flächenbilanz im Hinblick auf die Einführung erweiterter Blockzeiten mit Mittagstisch leicht, da einzelne Schulhäuser über ein grosszügiges Angebot an FSA-Räumen verfügen. Gesamtstädtisch besteht mathematisch betrachtet ein genügendes Raumangebot für erweiterte Blockzeiten mit Mittagstisch. Diese Beurteilung ist aber insofern irrelevant, als jedes Schulhaus über ein eigenes bzw. schulnahes FSA verfügen und dieses in der Lage sein soll, der Nachfrage nach Mittagstisch und Betreuung am Nachmittag gerecht zu werden.

3.4.3 Raumverhältnisse und Klassenkapazitäten der Oberstufenschulhäuser für den Unterrichtsbereich (Kat. A - D)

Die Raumverhältnisse und Klassenkapazitäten der Oberstufenschulhäuser werden einheitlich am Raumfaktor 2.9 RE pro Klasse gemäss Richtraumprogramm für Oberstufenschulhäuser und am Klassenbestand gemessen, d.h. der Richtraumfaktor 2.9 RE pro Klasse gilt auch dann, wenn das Schulhaus eine geringere Klassenkapazität als für 15 Klassen aufweist. Den Handlungsbedarf zeigt der Vergleich zwischen Ist-Belegung und Klassenkapazität bzw. der Differenz zwischen Richtraumfaktor und effektivem Raumfaktor.

Schulhaus	Ist-Belegung SJ 2007/08 in Klassen	Gesamtfläche in m2 (Kat. A - D)	Gesamtfläche in RE*	Raumfaktor in RE* Richtraumprogramm	Raumfaktor Ist	Klassenkapazität
Blumenau	12	4'151.7	55.4	2.9	4.6	19
Bürgli	14 + 5** (19)	2'326.4	31	2.9	2.2	11
Buchental	12	2'756.4	36.6	2.9	3.1	13
Engelwies/Bruggen	13	2'557.3	34.1	2.9	2.6	12
OZ Schönau	16	3'275.7	43.7	2.9	2.7	15
OZ Zil	14	3'275.2	43.7	2.9	3.1	15
Total	86			17.4	18.3	85

* RE = Raumeinheit à 75 m2 pro Klasse

** davon 5 Klassen im Talhof

Die Tabelle lässt folgende Schlüsse zu:

- Die Sekundarschule Blumenau verfügt über gute Raumverhältnisse mit erheblichen Raumreserven.
- Die Realschule Bürgli ist für die Anzahl der zu unterrichtenden Klassen zu klein. Fünf Klassen sind ins Schulhaus Talhof ausgelagert. Auch mit dieser Massnahme erfüllt das Schulhaus Bürgli die Anforderungen des Richtraumprogrammes nicht, doch gilt hier die Einschränkung, dass bei historischen Schulgebäuden sich das Flächenangebot am Potenzial der Schulanlage zu orientieren hat. Das Raumangebot ist mit der Auslagerung von Klassen ins Schulhaus Talhof knapp genügend.
- Die kürzlich in Betrieb genommene Schulanlage Buchental erfüllt die Anforderungen und weist eine Raumreserve aus.
- Die Realschule Engelwies/Bruggen erfüllt die Anforderungen des Richtraumprogrammes im Schulhaus Engelwies, nicht aber vollständig im Schulhaus Bruggen. Die Realschule kann die Schulküchen an der Zürcherstrasse 204g benützen, ebenso bis Ende Schuljahr 2007/08 die Küche in der Primarschule Engelwies. Ab Schuljahr 2008/09 stehen im Zentrum Küchenkapazitäten zur Verfügung. Zählt man die Schulküchen anteilmässig zur Realschule Engelwies/Bruggen, resultieren gute Schulverhältnisse.
- Das Oberstufenzentrum (OZ) Schönau erfüllt die Anforderungen nicht in allen Teilen. Das OZ Schönau hat aber die Möglichkeit, die Schulküchen an der Zürcherstrasse 204g zu benützen. Schlägt man die Schulküchen anteilmässig zur Unterrichtsfläche des OZ Schönau, resultieren gute Raumverhältnisse.
- Das Oberstufenzentrum Zil erfüllt die Anforderungen mit kleiner Raumreserve.
- In der gesamtstädtischen Betrachtung verfügen die Oberstufenschulhäuser über Klassenkapazitäten für insgesamt 85 Klassen. Mit zurzeit 86 Klassen - davon sind fünf ausgelagert - besteht in der Stadt genügend Schulraum für die Oberstufenklassen bei guten Betriebsverhältnissen. Es könnte selbst auf die Belegung von Schulräumen im Talhof beinahe verzichtet werden.

Fazit Ist-Analyse für den Unterrichtsbereich A - D

Während die Sekundarschule Blumenau über erhebliche Raumreserven verfügt, ist die Realschule Bürgli auf die Auslagerung einzelner Realklassen angewiesen. Hier zeigt sich organisatorischer Handlungsbedarf. Weiter ist festzustellen, dass unter Vernachlässigung der Schulkreisgrenzen für alle Oberstufenklassen mathematisch betrachtet genügend Schulraum für gute Betriebsverhältnisse zur Verfügung steht.

3.4.4 Unterricht auf der Oberstufe mit Mittagstisch

Erweiterte Blockzeiten mit Mittagstisch gelten zwar nur für die Primarstufe, doch wird mittel- bis langfristig auch auf der Oberstufe ein vergleichbares Angebot bereits gestellt werden müssen. Für ein FSA auf der Oberstufe besteht zurzeit noch kein Konzept. Ob für jedes Schulhaus ein eigenständiges Angebot zu schaffen ist, bedarf noch der Diskussion. Die räumlichen Auswirkungen dazu werden in Kapitel 3.5.2 abgehandelt.

4 Schulraumplanung 2015; demographische Entwicklungen und Prognose der Schülerzahlen

Ging es im ersten Teil dieses Berichtes darum, Richtraumprogramme für die Primar- und Oberstufe zu entwickeln, diese mit Richtraumprogrammen anderer Städte und Kantone zu vergleichen, gleichzeitig aber auch am Raumangebot der Primar- und Oberstufenschulhäuser zu messen und daraus Schlüsse über die Betriebsbedingungen in den Primar- und Oberstufenschulhäusern ziehen zu können und den Handlungsbedarf abzuleiten, geht es in einem nächsten Schritt darum, Prognosewerte über die künftige Anzahl Klassen zu entwickeln (Prognose für 2015), diese Prognosewerte an den Klassenkapazitäten der Schulhäuser und der Raumfaktoren zu messen um dann die Konsequenzen aufzeigen zu können.

4.1 Methodik der Prognose

Für eine mittel- bis längerfristige Prognose der Bevölkerungszahl sowie der Schülerinnen- und Schülerbestände können verschiedene Methoden angewandt werden. Dabei erscheint eine rein modellhafte statistische Fortschreibung von Vergangenheitsdaten aus folgenden Gründen nicht sinnvoll:

- Ein Schulquartier ist eine vergleichsweise kleine statistische Einheit, womit sich kleine demografische Veränderungen (z.B. eine in einem einzelnen Jahr zufällig hohe Geburtenrate) in der Prognose überdurchschnittlich stark auswirken.
- Die künftige Entwicklung der Einwohnerzahl ist nicht nur von demografischen Strukturdaten wie Altersstruktur und Geburtenraten abhängig, sondern auch von möglichen baulichen Entwicklungen. Es gilt beispielsweise zu berücksichtigen, ob es in einem Stadtteil grössere Neubaugebiete gibt. In Quartieren mit vielen sanierungsbedürftigen Gebäuden kann sich nach einer Renovations- und Sanierungsphase die Bevölkerungsstruktur stark verändern.
- Keine Erzeugung von Scheinsicherheit: Die Zukunft ist ungewiss und unsicher, weshalb nicht mit statistischen Modellrechnungen präzise Prognosewerte errechnet werden sollen, die nie richtig sein werden.

Für die Abschätzung der mittel- bis längerfristigen Schülerzahlen (5 bis 10 Jahre) wurde deshalb ein deskriptives Argumentationsmodell gewählt. Bereits für einen ersten Bericht im Jahr 1992 wurden für die einzelnen Schulquartiere demografische Grunddaten wie Bevölkerungszahl, Altersstruktur, Haushaltgrössen und Ausländeranteil erhoben. Daneben wurden für potenzielle Neubau- und Sanierungsgebiete die Wohnungs- und Bewohnerzahl sowie der Realisierungszeitraum geschätzt. Basierend auf diesen Grundlagen wurde die in fünf und zehn Jahren erwartete Anzahl Schulkinder pro Schulquartier ermittelt.

Von zentraler Bedeutung für die Anwendung des Argumentationsmodells sind die periodische Analyse der Entwicklungen sowie die Anpassung der Prognosewerte, d.h. eine rollende Planung. In der Vergangenheit hat sich dabei gezeigt, dass zum einen die Einschätzung des Realisierungszeitpunkts einer Neuüberbauung sehr schwierig ist. Beispielsweise sind Überbauungen, für die bereits Anfangs der 1990er Jahre ein Sondernutzungsplan erarbeitet wurde, erst jetzt im Bau, obwohl für die Schulraumplanung ursprünglich eine Fertigstellung Ende der neunziger Jahre angenommen wurde. Ebenfalls schwierig einzuschätzen ist die Bevölkerungsstruktur einer neuen Siedlung. In der Stadt St.Gallen sind in verschiedenen Neubauten - obwohl grosse Familienwohnungen erstellt wurden - mehrheitlich kinderlose Paare (ältere Paare oder Doppelverdienende) eingezogen. Die prognostizierte Kinderzahl wurde bei weitem nicht erreicht. Nachfolgend wird versucht, die künftige Entwicklung der Kinderzahlen in den einzelnen Schulquartieren für das Jahr 2015 grob abzuschätzen.

Die Plausibilität der gesamstädtischen Werte konnte anhand der Publikation „Schüler und Lehrkräfte der obligatorischen Schule: Szenarien 2006 - 2015“ des Bundesamtes für Statistik (Neuchâtel 2006) überprüft werden. Allerdings werden darin nur kantonale Ergebnisse im Zeitraum bis 2010 präsentiert. Da neue regionale Bevölkerungsszenarien erst Ende 2006 verfügbar waren und eine Ungewissheit besteht, was die Anzahl der zukünftigen Geburten betrifft, ist der Prognosehorizont dieser Studie sehr kurz gewählt.

4.2 Gesamtstädtische demografische Entwicklungen

In den letzten 25 Jahren schwankte die Bevölkerungszahl (ständige Wohnbevölkerung) in einer relativ engen Bandbreite zwischen 69'662 (1987) und 72'362 (1993), obwohl in diesem Zeitraum über 7'000 Wohnungen neu gebaut wurden (+ 20 %).

Diese langfristige Entwicklung widerspiegelt sich auch in der jüngsten Vergangenheit. Trotz reger Bautätigkeit im Zeitraum von Anfang 2000 bis Ende 2005 (es wurden insgesamt 1'311 Wohnungen neu erstellt) ist die Bevölkerungszahl in der Stadt St.Gallen praktisch unverändert geblieben (Ende 1999: 69'798, Ende 2005: 69'907 Einwohnerinnen und Einwohner).

Von der Altersstruktur her kann die Stadt St.Gallen als „junge“ Stadt bezeichnet werden. Neben Winterthur, Thun und Lausanne steht St.Gallen bei den Altersgruppen der 0- bis 14-Jährigen mit einem Anteil von 14.1 % der Gesamtbevölkerung deutlich vor Städten wie Luzern (11.0 %), Bern (11.5 %) oder Basel (12.1 %). Betrachtet man die Altersgruppe von 0 bis 29 Jahre, weist von den grössten Schweizer Städten nur Winterthur einen leicht höheren Anteil junger Menschen auf als die Stadt St.Gallen. Eine nähere Betrachtung der Verteilung auf die Altersgruppen nach Heimat zeigt, dass die in St.Gallen wohnhaften Ausländerinnen und Ausländer mehrheitlich jung sind, zwei Drittel sind unter 40-jährig. Der Anteil der gleichen Altersgruppe bei den Schweizerinnen und Schweizern liegt mit knapp 45 % deutlich tiefer.

Ein Blick auf die für die Schulraumplanung besonders interessierenden beiden Altersgruppen „0- bis 4-Jährige“ und „5- bis 14-Jährige“ zeigt nach einem Anstieg zwischen 1990 und 1994 ab Mitte der neunziger Jahre eine rückläufige Tendenz (vgl. Tabelle 1).

Jahr	0- bis 4-Jährige	5- bis 14-Jährige
1994	3'822	7'086
1995	3'731	7'114
1996	3'562	7'137
1997	3'433	7'130
1998	3'411	7'047
1999	3'343	7'061
2000	3'217	6'993
2001	3'191	6'970
2002	3'194	6'914
2003	3'190	6'827
2004	3'119	6'720
2005	2'989	6'572
2006	2'947	6'378
2007	2'966	6'237

Tab. 1: Bevölkerungsentwicklung 1994 - 2007 nach Altersgruppen

Mit dem Rückgang der Kinderzahlen und der stabilen Bevölkerungszahl kommt die gesamtschweizerische Tendenz der zunehmend älter werdenden Bevölkerung auch in St.Gallen zum Ausdruck.

Ein Blick auf die Entwicklung der Geburtenzahlen und die Altersgruppe der 0-4-Jährigen zeigt, dass nach einem Anstieg anfangs der 90er Jahre ab 1995 ein Rückgang bis ins Jahr 2000 zu verzeichnen war. Nach einer stabilen Phase zwischen 2000 und 2003 nahm die Zahl der Kleinkinder 2004 und 2005 nochmals um über 6 % ab (vgl. Abbildung 1).

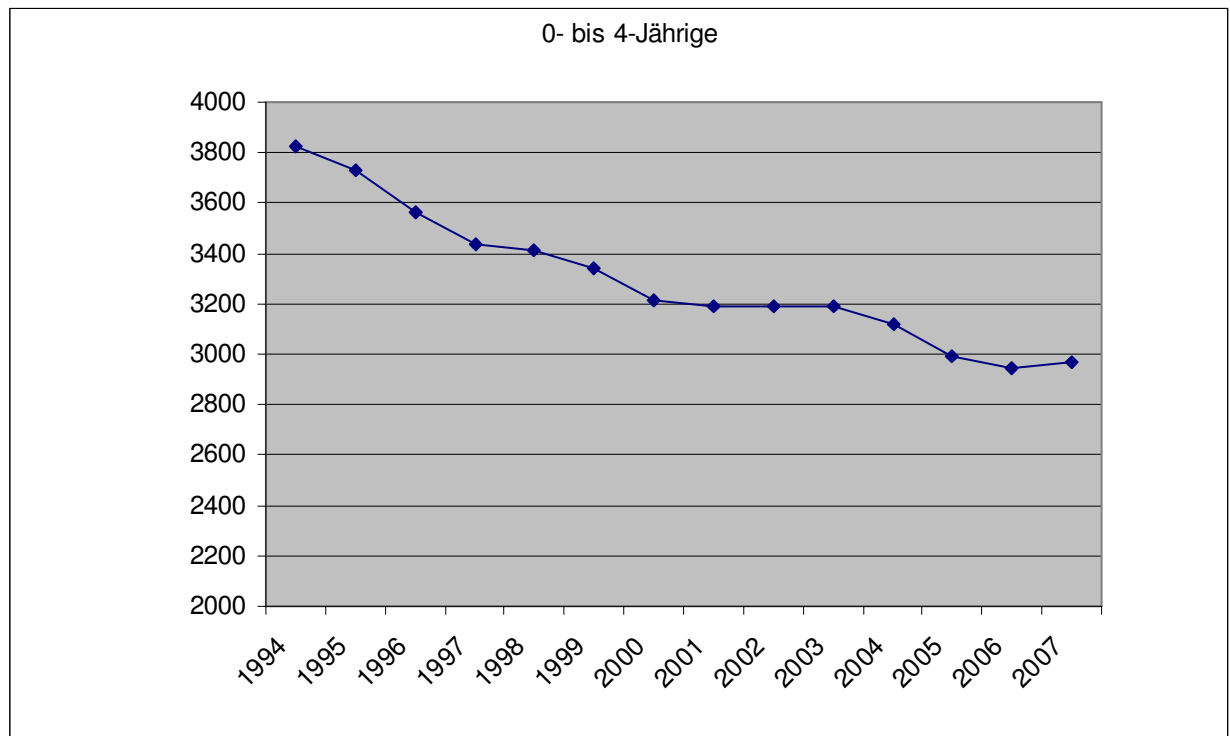


Abb. 1: Zahl der 0- bis 4-Jährigen zwischen 1994 und 2007

4.3 Vergangene Entwicklung auf Kindergarten- und Primarstufe

4.3.1 Gesamtstädtische Betrachtung

Der oben beschriebene Verlauf der Kinderzahlen nach Altersgruppen zeigt sich selbstverständlich auch in den Kindergarten- und Schulstatistiken. Auf gesamtstädtischer Ebene ist die Anzahl Kindergartenkinder nach dem Schuljahr 1997/98 stark zurückgegangen, ab 1999/2000 ist ein gemässiger Rückgang zu verzeichnen. In den vergangenen drei Jahren lag die Zahl der Kinder im Kindergarten gut 20 % tiefer als Mitte der neunziger Jahre.

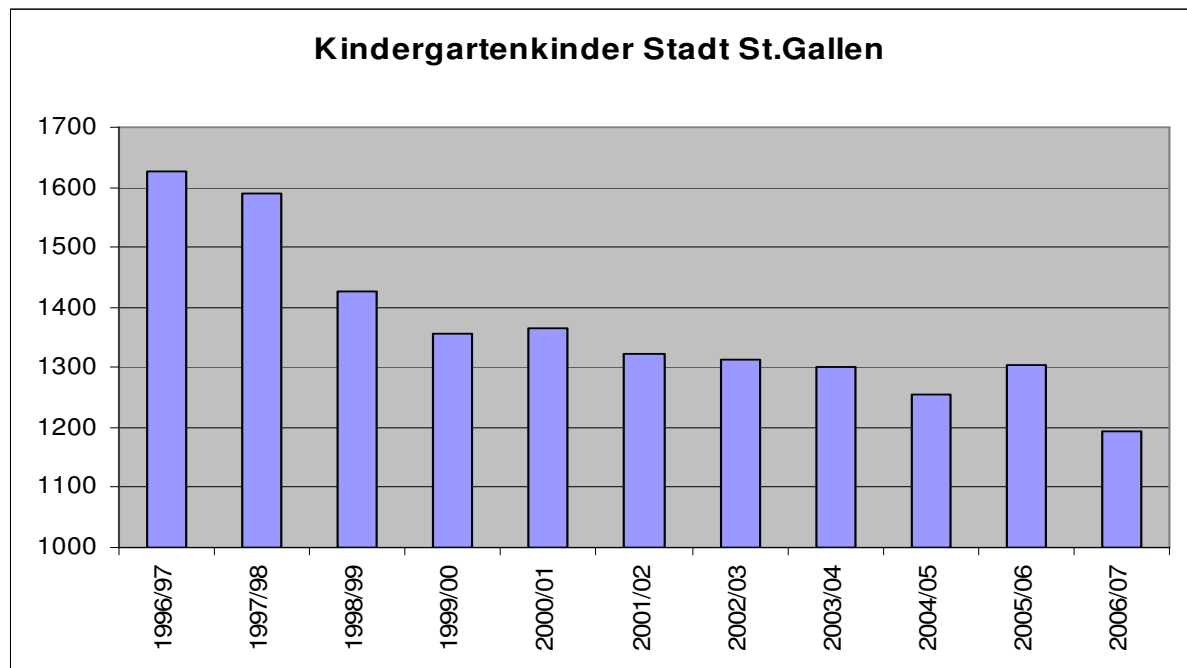


Abb. 2: Kinder im Kindergarten in den Schuljahren 1996/97 bis 2006/07

In der Primarschule widerspiegeln sich die Höchststände der Kindergarten Zahlen der Jahre 1996 bis 1998 mit der entsprechenden zeitlichen Verzögerung, d.h. dass im Schuljahr 1999/2000 am meisten Kinder die Primarschule besuchten.

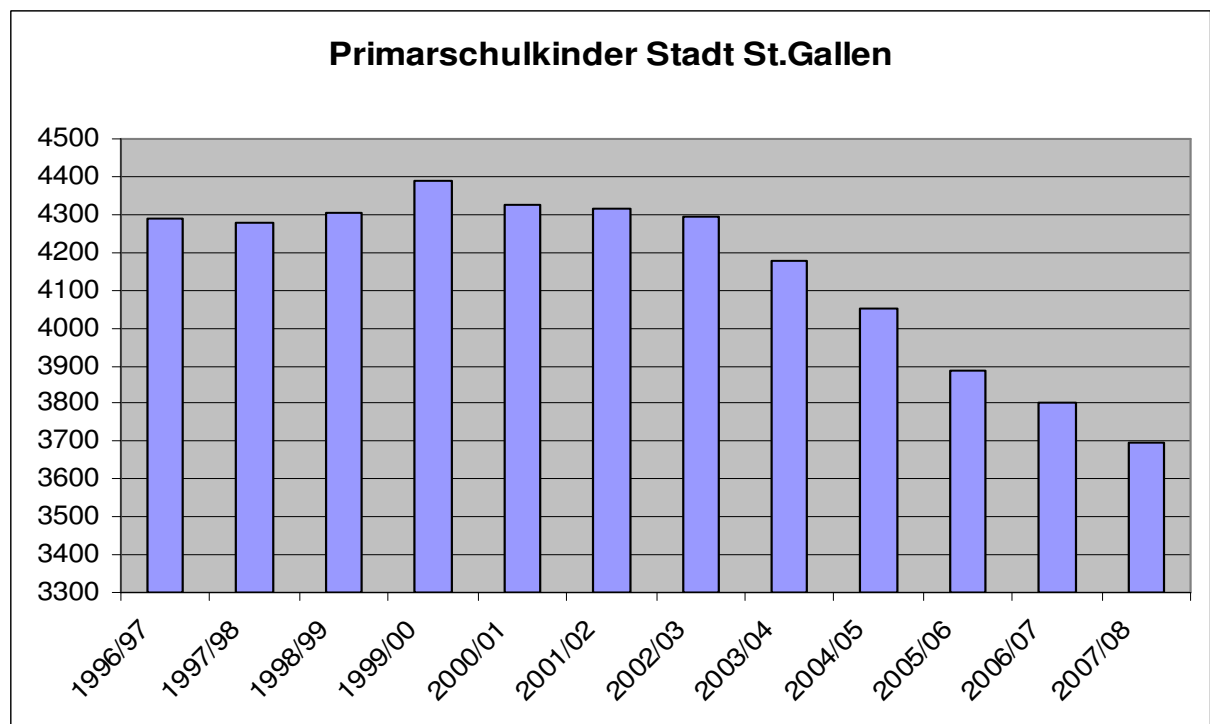


Abb. 3: Primarschüler/-innen in den Schuljahren 1996/97 bis 2007/08

In den letzten fünf Jahren ist der Schülerbestand gesamthaft um fast 12 % gesunken.

4.3.2 Entwicklung in den einzelnen Primarschulquartieren

In Tabelle 2 werden die Schüler- und Klassenbestände pro Schulquartier für die Jahre 2002/03 und 2007/08 aufgelistet. Das Schuljahr 2002/03 bildet den Abschluss einer Periode relativ stabiler Schülerzahlen auf hohem Niveau. Danach ist bis heute gesamtstädtisch ein jährlicher Rückgang von über 100 Primarschulkindern zu beobachten.

Die Abgrenzung der einzelnen Primarschulquartiere ist aus der Übersichtskarte im Anhang ersichtlich.

Schulquartier	2007/2008				2002/2003			
	Regelklassen Schüler/ -innen	Klassen	Kleinklassen Schüler/ -innen	Klassen	Regelklassen Schüler/ -innen	Klassen	Kleinklassen Schüler/ -innen	Klassen
Kreuzbühl/Hof	222	12	20	2	273	13	18	2
Engelwies	156	9	20	2	185	9	24	2
Boppartshof	368	17	8	1	386	18	35	3
Feldli/Schoren	239	12	12	1	279	14	13	1
Schönenwegen/Lachen	175	11	13	1	263	13	24	2
<i>Kreis West</i>	<i>1'160</i>	<i>61</i>	<i>73</i>	<i>7</i>	<i>1'386</i>	<i>67</i>	<i>114</i>	<i>10</i>
St. Leonhard	108	6	22	2	149	8	46	4
Tschudiwies	69	6			112	6	11	1
Riethüsli	187	9	20	2	182	9	36	3
Spelterini	115	6	43	4	151	8	70	5
Hebel/Bach	259	12			264	12		
<i>Kreis Zentrum</i>	<i>738</i>	<i>39</i>	<i>85</i>	<i>8</i>	<i>858</i>	<i>43</i>	<i>163</i>	<i>13</i>
Rotmonten/Gerhalden	322	16			367	18		
Heimat/Buchwald	232	12	40	4	266	15	21	2
Oberzil/Krontal	406	20	47	4	410	19	57	5
Grossacker	287	14	44	4	304	15	53	4
Halden	264	13			282	13	12	1
<i>Kreis Ost</i>	<i>1'511</i>	<i>75</i>	<i>131</i>	<i>12</i>	<i>1'629</i>	<i>80</i>	<i>143</i>	<i>12</i>
Stadt	3'409	175	289	27	3'873	190	420	35
<i>Durchschnittliche Klassengrössen</i>		<i>19.48</i>		<i>10.70</i>		<i>20.38</i>		<i>12.00</i>

Tab. 2: Schülerbestände und Klassenzahlen nach Schulquartier 2002/03 und 2007/08

Als grundsätzliche Erkenntnis kann anhand obiger Zahlen festgestellt werden, dass die Entwicklung der Schülerzahlen in den einzelnen Quartieren sehr unterschiedlich ausfällt. Gesamtstädtisch ist ein Rückgang von gut 12 % zu verzeichnen, in den Schulquartieren Riethüsli und Hebel/Bach bleibt die Anzahl Schulkinder etwa gleich, währenddem diese Anzahl im Quartier St. Leonhard/Tschudiwies um über 37 % abnahm, ebenso im Quartier Schönenwegen/Lachen mit mehr als 34 %.

Erwähnenswert ist die Tatsache, dass die Kreise Zentrum und West mit 19.4 % bzw. 17.8 % einen überdurchschnittlichen Rückgang der Schülerbestände aufweisen, der Kreis Ost dagegen lediglich einen solchen von 7.3 %. Währenddem im Kreis Zentrum der Rückgang der Schülerzahlen mit einer Bevölkerungsabnahme um 6.2 % (in den vergangenen 10 Jahren) einher geht, sind die Einwohnerzahlen in den Kreisen West und Ost um 1.1 % bzw. 3.2 gestiegen.

Betrachtet man die Entwicklung der Schülerzahlen in den letzten zehn Jahren, kann Folgendes festgestellt werden:

- Im Kreis West waren die Bestände zwischen 1997 und 2002 praktisch stabil (- 0.9 %), von 2002 bis 2007 war die erwähnte Abnahme von 17.8 % zu konstatieren.
- Ein kontinuierlich starker Rückgang der Schülerzahlen ist im Zentrum zu beobachten (- 9 % von 1997 bis 2002, anschliessend - 19.4 %).
- Der Schulkreis Ost weist im Zehnjahresvergleich stabile Zahlen aus (+ 7.8 % von 1997 - 2002, - 7.3 % zwischen 2002 und 2007).

Die Entwicklung in den einzelnen Schulquartieren zeigt wie erwähnt ein sehr differenziertes Bild. Bis auf das Quartier Schönenwegen/Lachen (Rückgang von 34 %) entwickelten sich im Kreis West die Schülerbestände mit - 7 % bis - 12 % unter dem städtischen Durchschnitt (- 13.9 %). Das Quartier Schönenwegen/Lachen ist auch das einzige mit einem Bevölkerungsverlust in den vergangenen zehn Jahren (- 3.1 %). Die Quartiere Kreuzbühl/Hof und Engelwies wiesen eine starke Zunahme von Einwohnerinnen und Einwohnern auf (+ 6.6 % bzw. + 4.9 %). Bevölkerungsmässig etwa stabil blieben die Quartiere Boppartshof und Feldli/Schoren.

Im Kreis Zentrum stehen die innerstädtischen Quartiere St. Leonhard, Tschudiwies und Spelterini mit grossen Schülerrückgängen zwischen 37.4 % und 34.4 % zu Buche. Die südlichen, noch dörflich geprägten Quartiere Riethüsli und Hebel/Bach weisen in den letzten Jahren ziemlich stabile Schülerbestände aus.

Mit Ausnahme des Quartiers Halden zeigen die östlichen Schulquartiere unterdurchschnittliche Abnahmen der Schülerbestände. Im Quartier Halden sank die Schülerzahl in den letzten

fünf Jahren um einen Sechstel, nachdem sie in den fünf Jahren zuvor noch um 13 % zugenommen hatte.

Als Fazit kann festgehalten werden, dass in den vergangenen fünf Jahren in allen Primarschulquartieren ein Rückgang der Schülerzahlen zu verzeichnen war. In den innerstädtischen Quartieren, in denen Ende der 90er Jahre ein starker Bevölkerungsrückgang feststellbar war, sind die Schülerzahlen von 2002 bis 2007 um einen Fünftel bis einen Drittel gesunken. Auf der anderen Seite weisen aber nicht alle Quartiere mit einem Bevölkerungswachstum auch einen unterdurchschnittlichen Schülerrückgang oder eine Schülerzunahme auf. Das Schulquartier Halden hatte vom Jahr 2000 bis ins 2007 einen Bevölkerungszuwachs von fast zehn Prozent, trotzdem sank die Schülerzahl um gut 17.1 %.

4.3.3 Vergangene Entwicklung auf der städtischen Oberstufe

Einleitend ist festzuhalten, dass sich die nachfolgenden Daten und Kommentare nur auf die städtischen Real- und Sekundarschulen gemäss Statistiken des Schulamtes beziehen. Die Berücksichtigung privater und kantonaler Schulen sowie von Sonderschulen wäre nur mit einem unverhältnismässigen Aufwand oder aufgrund der verfügbaren Datenlage (Herkunft der Schülerinnen/Schüler) gar nicht möglich gewesen.

Wie Abbildung 3 verdeutlicht, bewegten sich die Schülerzahlen auf der Primarstufe zwischen den Schuljahren 1996/97 und 2002/03 auf einem stabilen hohen Niveau. Erst ab dem Schuljahr 2003/04 setzte eine markante Abwärtsbewegung ein. Die sinkenden Schülerzahlen auf Primarschulstufe haben sich auf der Oberstufe bis zum laufenden Schuljahr noch kaum bemerkbar gemacht. Wie Abbildung 4 verdeutlicht, sind auf der städtischen Oberstufe bis zum Schuljahr 2005/06 sogar steigende Schülerzahlen zu verzeichnen gewesen.

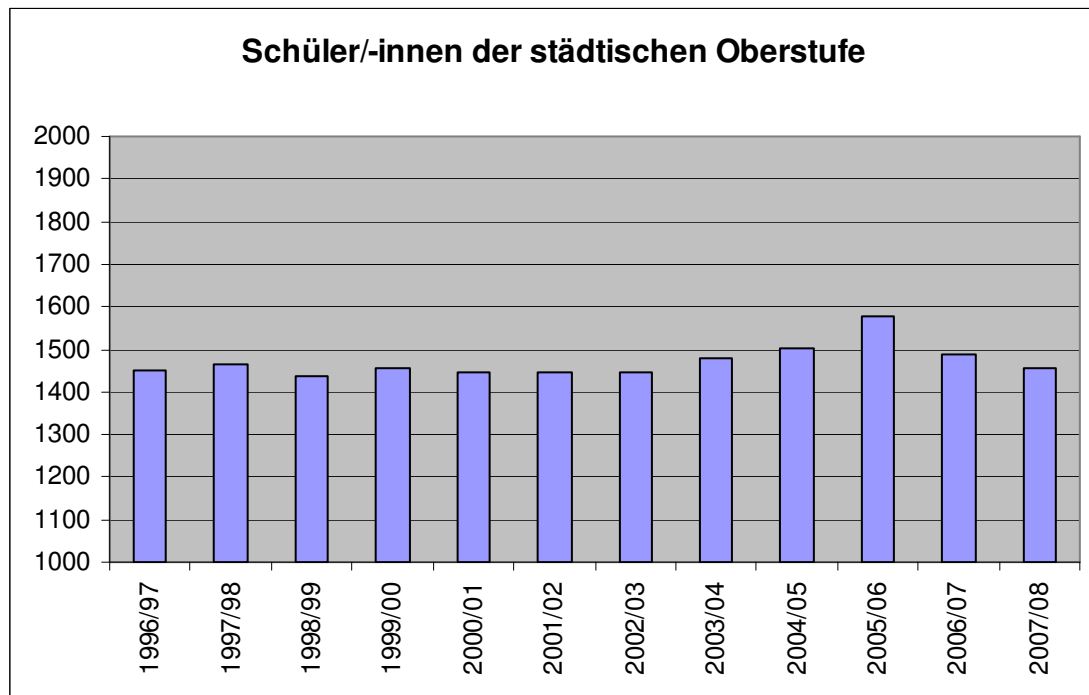


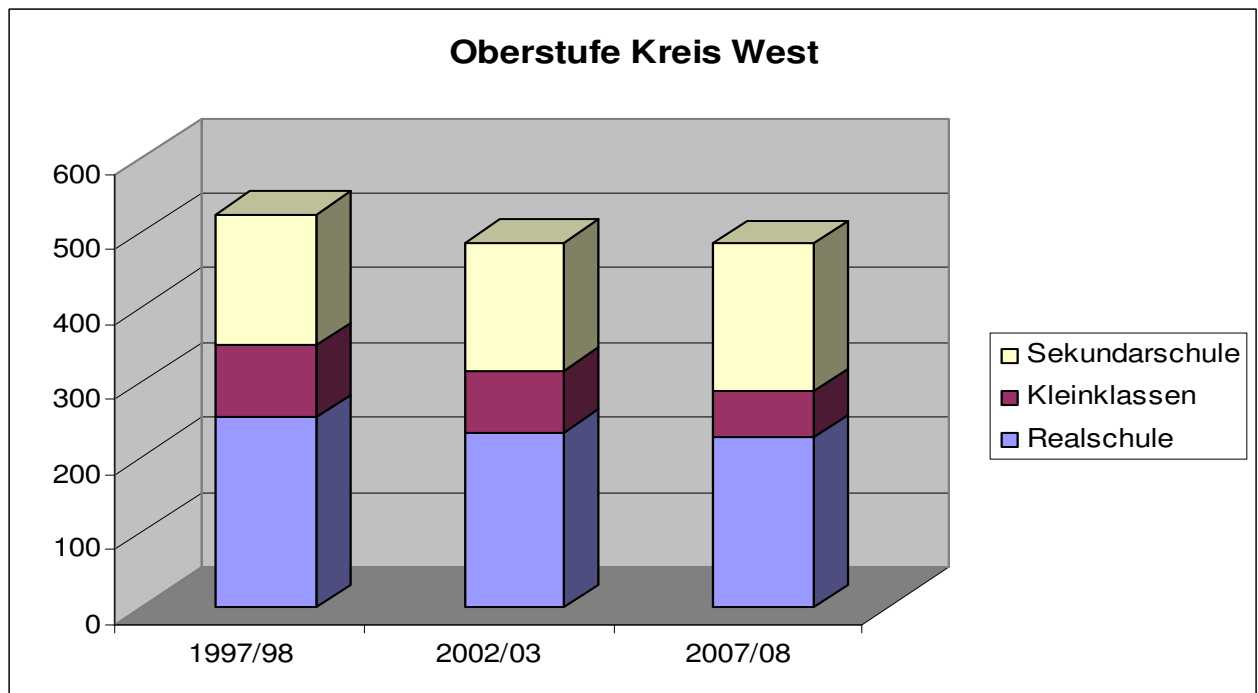
Abb. 4: Schüler/-innen der städtischen Oberstufe in den Schuljahren 1996/97 bis 2007/08

Detailliertere Informationen zur Entwicklung in den drei Oberstufenkreisen können der Tabelle 3 sowie den Abbildungen 5 bis 7 entnommen werden. Sie zeigen für die Schuljahre 1997/98, 2002/03 und 2007/08 die Schülerbestände der einzelnen Schultypen Realschule, Kleinklassen und Sekundarschule.

	1997/98		2002/03		2007/08	
	Schüler/-innen	Klassen	Schüler/-innen	Klassen	Schüler/-innen	Klassen
Kreis West						
Realschule	253	12	233	12	227	12
Kleinklassen	96	8	83	7	61	7
Sekundarschule	175	8	171	8	198	9
<i>Total:</i>	<i>524</i>	<i>28</i>	<i>487</i>	<i>27</i>	<i>486</i>	<i>28</i>
Kreis Zentrum						
Realschule	171	8	195	11	179	10
Kleinklassen	72	6	70	6	88	9
Sekundarschule	268	12	263	12	248	14
<i>Total:</i>	<i>511</i>	<i>26</i>	<i>528</i>	<i>29</i>	<i>515</i>	<i>33</i>
Kreis Ost						
Realschule	250	12	267	14	296	13
Kleinklassen	35	3	54	5	24	3
Sekundarschule	144	7	110	6	123	7
<i>Total:</i>	<i>429</i>	<i>22</i>	<i>431</i>	<i>25</i>	<i>443</i>	<i>23</i>
Stadt St.Gallen	1'464	76	1'446	81	1'444	84

Tab. 3: Oberstufenschüler/-innen pro Schulkreis in den Schuljahren 1997/98, 2002/03 und 2007/08

Im Kreis West ist die Anzahl Jugendlicher auf der Oberstufe im betrachteten Zeitraum um fast 7.25 % zurückgegangen, wohingegen der Kreis Zentrum etwa gleiche und der Kreis Ost steigende Zahlen (+ 5.6 %) verzeichneten. Stadtweit ist die Anzahl der Jugendlichen auf der Oberstufe ziemlich konstant geblieben. Betrachtet man die einzelnen Schultypen der Oberstufe, war die Anzahl Sekundarschülerinnen und -schüler zwischen 1997 und 2002 im Kreis West konstant, um dann leicht anzusteigen. Umgekehrt im Kreis Zentrum, wo nach einer konstanten Phase nach 2002 eine Abnahme der Anzahl Jugendlicher zu verzeichnen ist. Im Kreis Ost ist zwischen 1997 und 2002 ein leichter Rückgang, anschliessend wieder eine leichte Zunahme der Sekundarschülerinnen und -schüler feststellbar. Die Schwankungen der Anzahl Sekundarschülerinnen und -schüler zeigen deutlich, dass die Übertrittsquoten von der Primarschule in die einzelnen Typen der Oberstufe sowohl im Zeitablauf als auch in den einzelnen Kreisen stark variieren. Konstanter ist die Entwicklung bei den Realschülerinnen und -schülern. Im Kreis West ist diese ziemlich konstant bei leicht rückläufiger Tendenz. Im Kreis Zentrum bewegt sie sich im 2007 auf dem Niveau von vor zehn Jahren und im Kreis Ost ist ein kontinuierlicher Anstieg feststellbar. Grössere Schwankungen bestehen bei den Kleinklassen.



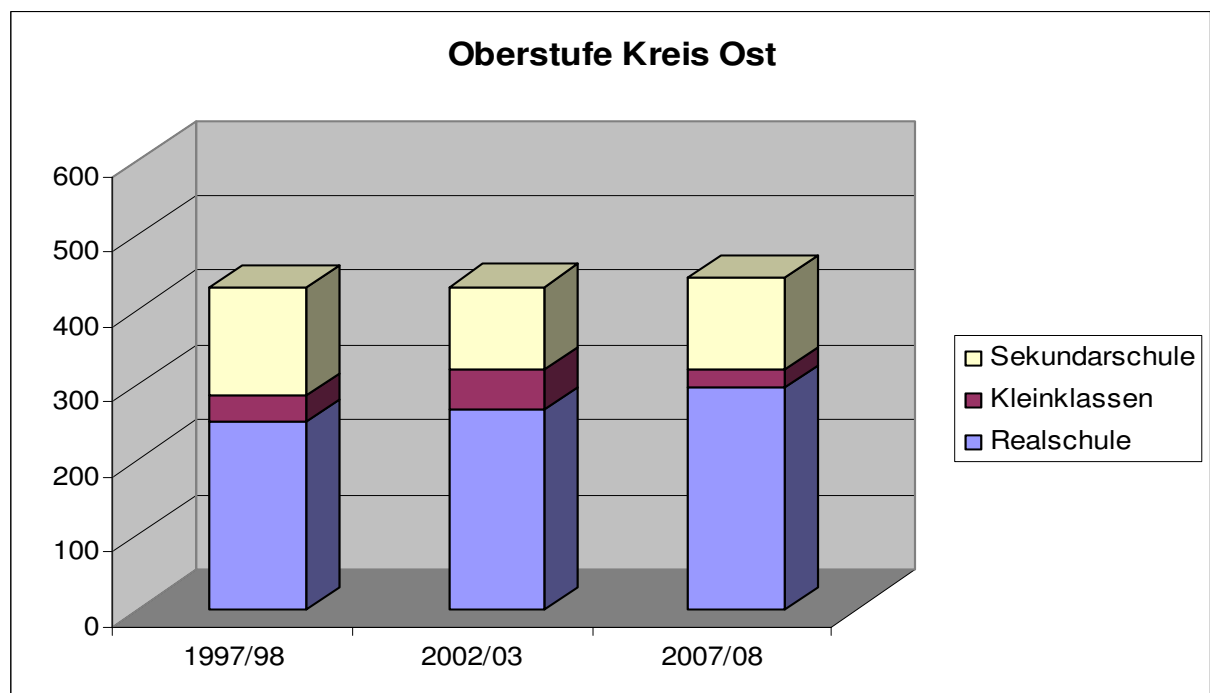
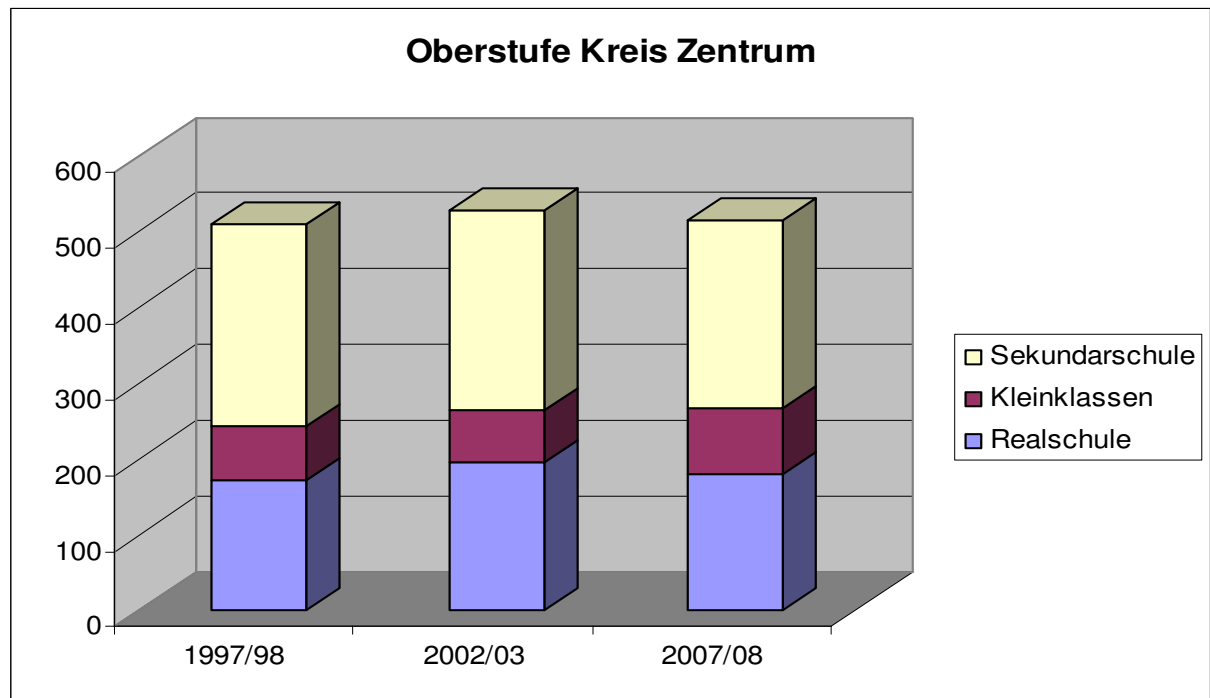


Abb. 5 - 7: Oberstufenschüler/-innen nach Schultyp in den Kreisen West, Zentrum und Ost

4.3.4 Zukünftige Entwicklung der Kinderzahlen

In der Stadt St.Gallen bestehen heute Bauzonenreserven für die Erstellung von 3'000 bis 4'000 neuen Wohnungen. Damit wäre theoretisch ein Bevölkerungswachstum von 6'000 bis

9'000 zusätzlichen Einwohnerinnen und Einwohnern realisierbar. Die Vergangenheit hat gezeigt, dass trotz starker Bautätigkeit die Bevölkerungszahl stabil geblieben ist. Der höhere Wohnflächenverbrauch pro Person sowie die sinkenden Haushaltgrössen sind die Hauptursachen dieser Entwicklung. Ob diese Tendenzen in Zukunft anhalten werden, ist schwierig einzuschätzen. Ein weiterer Bestimmungsfaktor für die zukünftige Bevölkerungsentwicklung ist die Geburtenrate. Bezüglich dieser Grösse wird für die nächsten Jahre ebenfalls von stabilen Verhältnissen ausgegangen, wobei die Geburtenrate bei ausländischen Frauen weiterhin höher sein wird als bei schweizerischen.

Die Wohnbautätigkeit in der Stadt St.Gallen dürfte sich gegenüber der vergangenen Boomphase ziemlich abschwächen, weshalb auch für die kommenden fünf bis zehn Jahre gesamtstädtisch weiterhin von einer mehr oder weniger stabilen Bevölkerungszahl auszugehen ist. In einzelnen Quartieren mit grösseren Baulandreserven kann mit geringen Einwohnerzunahmen gerechnet werden. Quartiere ohne Neubaupotenziale dürften mit leichten Bevölkerungsrückgängen konfrontiert sein.

Im Folgenden werden die Schülerbestände für das Jahr 2015 pro Schulquartier abgeschätzt. Für einen weiter in der Zukunft liegenden Zeithorizont wäre die Prognoseunsicherheit aufgrund der kleinen Grundgesamtheit (aktuelle Geburtenzahlen pro Jahrgang und Schulkreis schwanken zwischen 17 und 84 Kindern) viel zu gross, weshalb auf zahlenmässige Angaben verzichtet wird. Um der Prognoseunsicherheit Rechnung zu tragen und um nicht den Eindruck von Scheingenauigkeit zu erwecken, werden die Prognosen der Schülerzahlen in Bandbreiten und nicht in Einzelwerten angegeben.

4.3.5 Primarschule Kreis West

Schulquartier	Schülerbestand 2002/03	Schülerbestand 2007/08	Prognose 2015	Klassen
Kreuzbühl/Hof	291	242	220 - 260	12 - 14
Engelwies	209	176	180 - 220	11 - 12
Boppartshof	421	376	340 - 380	18 - 20
Feldli/Schoren	292	251	260 - 300	13 - 15
Schönenwegen/Lachen	287	188	210 - 250	12 - 14
Kreis West	1'500	1'233	1'210 - 1'410	66 - 75

Tab. 4: Prognostizierte Schülerbestände Primarschulkreis West. Die Klassenbildung orientiert sich an den aktuellen Verhältnissen.

Nach dem starken Rückgang der schulpflichtigen Kinder in den vergangenen vier Jahren werden für den gesamten Kreis West bis ins Jahr 2015 ziemlich stabile Kinderzahlen erwartet.

Im Quartier Kreuzbühl/Hof ist nochmals mit einer leichten Abnahme der Schülerinnen und Schüler zu rechnen. Die grössere Landreserve südlich des Schulhauses Hof dürfte in den kommenden Jahren noch nicht überbaut werden und deshalb auch keinen Einfluss auf die Bevölkerungsentwicklung entfalten. Im Quartier Kreuzbühl/Hof darf langfristig mit 12 bis 14 Klassen gerechnet werden.

Die demografischen Verhältnisse im Quartier Engelwies lassen ein geringes Wachstum der Kinderzahlen erwarten. Schwierig abzuschätzen ist der Überbauungszeitpunkt des grossen unüberbauten Areals an der Ullmannstrasse. Dieses ist seit vielen Jahren Gegenstand von verschiedenen Planungsaktivitäten. Für die Prognose wird nicht mit einer baldigen Realisierung eines Bauprojekts gerechnet. Die Klassenplanung geht langfristig von 11 bis 12 Klassen aus.

Das Quartier Boppartshof erlebt momentan eine starke Bautätigkeit. An der Oberstrasse (Rosenbüchel) und an der Hechtackerstrasse wird eine grosse Anzahl Wohnungen erstellt. Der demografisch bedingte Rückgang der Schülerzahlen in den letzten Jahren dürfte sich abflachen und durch zuziehende Familien teilweise kompensiert werden. Zu rechnen ist langfristig mit 18 bis 20 Klassen.

Für das Schulquartier Feldli/Schoren sind keine markanten Veränderungen zu erwarten, obwohl im Gebiet Chrüzacker eine grosse Wohnbaureserve mittelfristig überbaut wird.

Die Schulhäuser Schönenwegen und Lachen hatten zusammen in den letzten vier Jahren eine markante Abnahme der Schülerbestände zu registrieren. Wie in den anderen innerstädtischen Schulquartieren St.Leonhard, Tschudiwies und Spelterini lässt sich diese Entwicklung unter anderem mit der speziellen demografischen Situation (starke Zuwanderung von jungen ausländischen Familien zu Beginn der 1990er Jahre, deren Kinder dem Schulalter allmählich entwachsen) und dem fehlenden Neuzuzug von Familien aufgrund der tendenziell eher niedrigen Wohnqualität erklären. Die jüngsten Geburtenzahlen weisen auf eine mögliche Trendwende hin, weshalb ein moderater Anstieg der Kinderzahlen erwartet wird.

4.3.6 Primarschule Kreis Zentrum

Schulquartier	Schülerbestand 2002/03	Schülerbestand 2007/08	Prognose 2015	Klassen
St.Leonhard	195	130	120 - 150	7 - 8
Tschudiwies	123	69	90 - 120	5 - 6
Riethüsli	218	207	170 - 200	9 - 11
Spelterini	221	158	170 - 200	9 - 11
Hebel / Bach	264	259	240 - 280	12 - 13
Kreis Zentrum	1'021	823	790 - 950	42 - 49

Tab. 5: Prognostizierte Schülerbestände Primarschulkreis Zentrum. Die Klassenbildung orientiert sich an den aktuellen Verhältnissen.

Das Quartier St.Leonhard verlor in den letzten zehn Jahren über 10 % seiner Einwohnerinnen und Einwohner. Die Bevölkerungsabnahme fand hauptsächlich in den Jahren 1995 bis 2000 statt. In den letzten fünf Jahren blieb die Einwohnerzahl praktisch gleich. Damit einher gingen stark sinkende Schülerzahlen: - 20 % von 1997 bis 2002, - 33 % von 2002 bis 2007. Im Schulquartier St.Leonhard zeigen sich auch die grössten Schwankungen bei den Geburtenzahlen (z.B. 2003: 17 Geburten, 2004: 38 Geburten). Nach der Stabilisierung der Bevölkerungsentwicklung wird auch bei den Schülerzahlen mit einer Stabilisierung gerechnet. Langfristig dürfte die Klassenzahl bei sieben bis acht liegen.

Nachdem die Geburtenzahlen im Schulquartier Tschudiwies Ende der 1990er Jahre einen Tiefpunkt erreicht hatten und in den letzten Jahren wieder leicht ansteigend waren, wird sich der Schülerbestand wieder in den Bereich für sechs durchschnittlich grosse Primarklassen bewegen. Gesamthaft dürften im neuen zusammengelegten Schulquartier St.Leonhard/Tschudiwies langfristig zwölf bis 14 Klassen geführt werden.

Das Schulquartier Riethüsli wird demografisch bedingt eine Abnahme der Schülerzahlen erfahren. Sofern die Überbauung Watt in den nächsten Jahren realisiert wird, könnte ein Teil des Schülerrückgangs kompensiert werden. In der langfristigen Betrachtung scheinen neun bis elf Klassen realistisch.

Das Einzugsgebiet des Schulhauses Spelterini ist wie andere innerstädtische Quartiere von einer geringen Neubautätigkeit geprägt. Dementsprechend fehlen Wachstumsimpulse und neu zuziehende Familien. Diese Tendenz dürfte sich auch in den kommenden Jahren kaum ändern, weshalb bezüglich der Kinderzahlen von ziemlich stabilen Verhältnissen ausgegan-

gen wird. Zehn bis elf Klassen sind langfristig zu erwarten. Die Anzahl Klassen dürfte sich zwischen neun und elf Klassen einpendeln.

Baulich grössere Veränderungen finden in St.Georgen auf dem ehemaligen Maestrani-Areal und in den Gebieten Kammelenberg und Wenigerstrasse statt. Da es sich zahlenmässig jedoch um relativ wenige neue Wohneinheiten handelt, werden die Auswirkungen auf die Bevölkerungszahl nicht allzu gross sein. Erwartet werden leicht zunehmende Schülerzahlen. Die Prognose geht von 12 bis 13 Klassen aus.

4.3.7 Primarschule Kreis Ost

Schulquartier	Schülerbestand 2002/03	Schülerbestand 2007/08	Prognose 2015	Klassen
Rotmonten/Gerhalden	367	322	320 - 360	16 - 18
Heimat/Buchwald	287	272	240 - 280	14 - 17
Oberzil/Krontal	467	453	380 - 420	20 - 22
Grossacker	357	331	320 - 360	17 - 20
Halden	294	264	220 - 260	11 - 13
Kreis Ost	1'772	1'642	1'480 - 1'680	78 - 90

Tab. 6: Prognostizierte Schülerbestände Primarschulkreis Ost. Die Klassenbildung orientiert sich an den aktuellen Verhältnissen.

Der Schulkreis Rotmonten/Gerhalden lässt sich durch eine ausgewogene demografische Bevölkerungsstruktur charakterisieren, was sich in einer über Jahre nur gering schwankenden Zahl von Schulkindern niederschlägt. Auch für den betrachteten Prognosezeitraum sind kaum grössere Veränderungen zu erwarten. Für die langfristige Prognose dürfte die Anzahl Klassen bei 16 bis 18 liegen.

Im Quartier Heimat/Buchwald zeichnet sich für die nahe Zukunft ein Rückgang von Primarschülerinnen und -schülern in der Grössenordnung von über 10 % ab. Ab 2010 könnten die Schülerzahlen wieder zunehmen. Prognostiziert werden 13 bis 15 Klassen.

Mit einem Bevölkerungszuwachs von über vier Prozent ist das Schulquartier Oberzil/Krontal in den letzten zehn Jahren markant gewachsen. Der Bestand unüberbauter Parzellen ist infolge der regen Bautätigkeit geschrumpft. Grössere Flächen befinden sich noch an der Stephanshornstrasse und Höchster Strasse sowie in der Remishueb. Das Bevölkerungswachstum wird deshalb in diesem Schulquartier zum Stillstand kommen und die Schülerbestände werden demografisch bedingt leicht abnehmen. Es wird langfristig mit 20 bis 22 Klassen gerechnet.

Im Schulhaus Grossacker sind die Schülerzahlen in den 1990er Jahren um gut 20 % angestiegen. Nach dem 10-prozentigen Rückgang in den letzten vier Jahren zeichnet sich für die kommenden Jahre wieder eine geringe Zunahme ab. Von Bedeutung für die künftige Entwicklung der Bevölkerung sind die Überbauungen Birnbäumen mit etwa 100 Familienwohnungen und Notkersegg mit ungefähr 40 grossen Wohnungen. Sofern diese Projekte in den kommenden Jahren realisiert werden, ist eine Zunahme der Schülerzahlen im oberen Bereich der angegebenen Bandbreite wahrscheinlich. Langfristig dürfte die Anzahl der Klassen auf 17 bis 20 anwachsen.

Obwohl die Einwohnerzahl im Quartier Halden von Ende 2000 bis Ende 2005 um über 10 % gewachsen ist, ist die Zahl der Schülerinnen und Schüler in der Schulanlage Halden um einen Sechstel zurückgegangen. Es hat sich gezeigt, dass in der Siedlung Vogelherd mit Eigentumswohnungen der Kinderanteil weit unter dem Durchschnitt liegt, obwohl aufgrund des Angebotes an Grosswohnungen mit einer grossen Zahl von zuziehenden Familien mit Kindern gerechnet wurde. Trotz weiteren Wohnungsbauvorhaben im Gebiet Vogelherd wird mit leicht sinkenden bis stabilen Schülerbeständen gerechnet. Langfristig sind 11 bis 13 Klassen realistisch.

4.3.8 Städtische Primarschule

Der Mittelwert der Summe der Prognosezahlen für das Jahr 2015 liegt bei 3'760 Schülerinnen und Schülern. Dies entspricht einem Rückgang des gesamtstädtischen Schülerbestandes um 1.2 %.

In der Bildungsprognose des Bundesamtes für Statistik (BfS) wird für den Kanton St.Gallen zwischen 2005 und 2010 ein Rückgang der Primarschüler/-innen von 6.6 % bis 7.6 % erwartet. Für die Altersgruppe der Vorschulkinder wird im gleichen Zeitraum mit einer Zunahme um 0.6 % gerechnet. Eine Plausibilitätsabschätzung der beiden Prognosen ist aufgrund des differierenden Zeithorizonts (vorliegende Prognose: 2007/08 bis 2015, BfS: 2005 bis 2010) und des unterschiedlichen Untersuchungsraumes (Stadt resp. Kanton St.Gallen) schwierig darzustellen. Geschätzt wird für den Zeitraum von 2005 bis 2015 eine Abnahme von 3.3 %. Mit dem gemäss BfS-Analyse erwarteten Anstieg der Vorschulkinderzahl dürfte nach 2010 auf der Primarschulstufe dementsprechend eine kleine Zunahme der Schülerzahl eintreten. Im Weiteren dürften die Schülerzahlen auf dem Land stärker zurück gehen als in der Stadt, d.h. der vom BfS für den Kanton St.Gallen erwartete Rückgang von 6.6 % bis 7.6 % ist für die Stadt tiefer zu veranschlagen. Vor diesem Hintergrund sind die vorliegenden Prognosewerte plausibel.

4.3.9 Städtische Oberstufe

Eine langfristige systematische Prognose der Schülerzahlen auf der städtischen Oberstufe ist mit sehr grossen Unsicherheiten behaftet. Neben der generellen Bevölkerungsprognose auf Quartier- bzw. Kreisebene, die bekanntlich mit gewissen Bandbreiten operieren muss, kommen auf der Oberstufe noch die Unwägbarkeiten bezüglich der Übertrittsquoten (Realschule, öffentliche Sekundarschule Stadt und Katholische Kantonssekundarschule KKSS, private Sekundarschule, Untergymnasium) hinzu. Um verschiedene Szenarien von Übertrittsquoten berücksichtigen zu können, müssten wiederum statistische Bandbreiten gebildet werden. Zusammen mit den Bandbreiten der generellen Bevölkerungsprognose ergäbe sich bei der Abschätzung der Real- und Sekundarschülerinnen und -schüler, die eine städtische Schule besuchen, eine dermassen grosse Bandbreite, die praktisch keine Aussagekraft für die Schulraumplanung hätte. Vor diesem Hintergrund wird nur eine Einschätzung der Entwicklung der Schüler- und Klassenzahlen pro Schulkreis abgegeben. Auf eine Aufschlüsselung nach Real-, Kleinklassen- und Sekundarschülerinnen und -schüler wird verzichtet. Zudem wird als Annahme zu Grunde gelegt, dass die Übertrittsquoten von der Primarschule in die städtische Oberstufe bzw. in private Oberstufenschulen dem Durchschnitt der letzten vier Jahre entsprechen. Die Klassenbildung orientiert sich ebenso an den Klassendurchschnitten der letzten Jahre.

	1997/98	2002/03	2007/08		Prognose 2015	
			Schüler/-innen	Klassen	Schüler/-innen	Klassen
Kreis West	524	487	486	28	390 - 430	22 - 26
Kreis Zentrum	511	528	515	33	450 - 490	29 - 31
Kreis Ost	429	431	453	23	400 - 440	20 - 22
Stadt St.Gallen	1'464	1'446	1'454	84	1'240 - 1'360	71 - 79

Entsprechend der Schülerentwicklung auf der Primarschulstufe sind die Oberstufenkreise West und Zentrum mit den stärksten Abnahmen konfrontiert. Deutlich geringer dürfte der Rückgang von Jugendlichen in der städtischen Oberstufe im Kreis Ost der Stadt ausfallen.

Das Bundesamt für Statistik rechnet für den Kanton St.Gallen bis zum Jahr 2015 mit einem Rückgang der Oberstufenschülerinnen und -schüler von 18.6 %. Der Mittelwert der städtischen Prognose entspricht einem Rückgang von 12.5 %. Da im ländlichen Raum aufgrund der Bevölkerungsdemografie der Rückgang der Schülerbestände generell höher ausfallen dürfte als in den Städten, erscheint die prognostizierte Abnahme in der Stadt St.Gallen plausibel.

4.4 Klassenbildung

Unter Vorbehalt der prognostischen Unsicherheiten und in Kenntnis der prognostizierten Bandbreiten bezüglich der Anzahl Schülerinnen und Schüler bzw. der Anzahl Klassen erfolgt nachfolgend für 2015 die Klassenbildung. Basis bilden die Prognosewerte sowie die aktuellen Klassendurchschnittswerte der einzelnen Schulquartiere, gewichtet nach dem Anteil Regel- und Kleinklassen. Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch die Beurteilung der zuständigen Schulleitungen, die sich dazu äussern konnten und deren Meinung in die Klassenbildung einfluss.

4.4.1 Prognostizierte Anzahl Primarklassen

Schulhaus/Schulquartier	Prognose 2015 Anzahl Schüler/-innen	Prognose 2015 Anzahl Klassen	2007/08 Anzahl Klassen
St. Leonhard	120 - 150	10	8
Tschudiwies	90 - 120	3	6
Riethüsli	170 - 200	10	11
Spelterini	170 - 200	10	10
Hebel	240 - 280	9	9
Bach		3	3
Rotmonten	320 - 336	11	10
Gerhalden		6	6
Heimat	240 - 280	11	10
Buchwald		6	6
Oberzil	380 - 420	15	17
Krontal		6	7
Grossacker	320 - 360	18	18
Halden	220 - 260	12	13
Kreuzbühl	220 - 260	7	8
Hof		6	6
Engelwies	180 - 220	12	11
Boppartshof	340 - 380	19	18
Feldli	260 - 300	11	10
Schoren		3	3
Schönenwegen	210 - 250	10	8
Lachen		3	4

Mit Ausnahme der Schulhäuser Rotmonten, Heimat, Engelwies, Boppartshof und Feldli wird bis 2015 mit gleichbleibenden, allenfalls leicht abnehmenden Klassenzahlen gerechnet. Bei den vorerwähnten Schulhäusern zeigen dagegen die Prognosewerte leicht steigende Tendenz.

4.4.2 Prognostizierte Anzahl Oberstufenklassen

Auf Grund der Unwägbarkeiten auf der Oberstufe kommt den Prognosewerten 2015 die Qualität von Richtwerten zu. Berechnungsgrundlage bilden die aktuellen Klassendurchschnittswerte der einzelnen Oberstufenkreise. In die Klassenbildung wurden die Schulleitungen miteinbezogen.

Oberstufen Schulkreis	Schulhäuser	Prognose 2015	Ist-Beilegung SJ 2007/08
Kreis West	Engelwies/Bruggen	10	13
	OZ Schönau	13	16
Kreis Zentrum	Sek. Blumenau	10	12
	Real. Bürgli	16	19*
Kreis Ost	Buchental	10	12
	OZ Zil	12	14

* davon 5 Klassen im Talhof

Für die gesamte Oberstufe wird bis 2015 in Fortschreibung der Prognosewerte für die Primarschule mit rückläufigen Klassenzahlen gerechnet.

4.5 Auswirkungen der Prognose 2015 auf die Schulraumplanung

Aus der Ist-Beurteilung wurde ein erstes Fazit für die Schulraumsituation gezogen (vgl. dazu Ziff. 3.4.1 - 3.4.3). Es geht nun darum, dieses erste Fazit im Hinblick auf die Klassenprognose 2015 zu hinterfragen. Von zentraler Bedeutung hierfür sind die Raumfaktoren 2015 im Vergleich zu den Richtraumfaktoren.

4.5.1 Beurteilung der Raumverhältnisse 2015 der Primarschulhäuser für den Unterricht mit erweiterten Blockzeiten und Mittagstisch (Kat. A - D + F)

Im Prognosejahr 2015 sind die erweiterten Blockzeiten mit Mittagstisch bereits eingeführt. Damit interessieren in erster Linie die räumlichen Auswirkungen der prognostizierten Klassenzahlen in den einzelnen Primarschulhäusern für den Unterricht mit erweiterten Blockzeiten und Mittagstisch. Referenzwerte dazu bilden der Richtraumfaktor für die Kategorien A -

D + F des Richtraumprogrammes und die Gesamtfläche in Raumeinheiten der Kategorien A - D + F. Damit aber eine differenzierte Beurteilung der reinen Unterrichtsfläche (ohne FSA) möglich ist, sind auch die Werte zur Klassenkapazität der einzelnen Schulhäuser von Bedeutung, ebenso der Raumfaktor der Kategorien A - D.

Schulhaus	Klassen IST 2007/08	Prognostizierte Klassen 2015	Klassenkapazität	Unterrichtsfläche in RE* (Kat. A - D)	Richtraumfaktor in RE* (Kat. A - D)	Raumfaktor 2015 (Kat. A - D)	Unterrichtsfläche mit FSA in RE* (Kat. A - D + F) erweiterte Blockzeiten mit	Richtraumfaktor in RE* (Kat. A - D + F)	Raumfaktor 2015 (Kat. A - D + F)
St.Leonhard	8	10	12	26.8	2.3	2.7	28	2.4	2.8
Tschudiwies	6	3	4	9.9	2.8	3.3	13.1	3.0	4.4
Riethüsli	11	10	12	26.9	2.3	2.7	26.9	2.4	2.7
Spelterini	10	10	14	32.8	2.3	3.3	39.2	2.4	3.9
Hebel	9	9	10	23.1	2.3	2.6	26.3	2.4	2.9
Bach**	3	3	(3)	5.3	–	--	5.3	–	--
Rotmonten	10	11	8	18.5	2.3	1.7	21.2	2.4	1.9
Gerhalden	6	6	5	15	2.8	2.5	16.8	3.0	2.8
Heimat	10	11	9	21.1	2.3	1.9	22.4	2.4	2.0
Buchwald	6	6	5	12.8	2.8	2.1	17.8	3.0	3
Grossacker	18	18	16	32.5	2.1	1.8	32.6	2.2	1.8
Oberzil	17	15	21	43.4	2.1	2.9	48.2	2.2	3.2
Krontal	7	6	5	15	2.8	2.5	16.8	3.0	2.8
Halden	13	12	14	32.6	2.3	2.7	36.4	2.4	3.0
Schönenwegen (neu)	8	10	13	32.5	2.3	3.3	41.6	2.4	4.2
Lachen**	4	3	(4)	7.5	–	--	7.5	–	--
Boppartshof	18	19	19	39.7	2.1	2.1	41.3	2.2	2.2
Engelwies	11	12	9	19.8	2.3	1.7	19.8	2.4	1.7
Hof	8	7	10	23.4	2.3	3.3	25.7	2.4	3.7
Kreuzbühl	6	6	5	12.8	2.8	2.1	19.2	3.0	3.2
Feldli	10	11	10	21.8	2.3	2.0	23	2.4	2.1
Schoren**	3	3	(3)	5	–	--	5	–	--
Total	202	201	210		45.6	47.2		48.0	48.2

* RE = Raumeinheit à 75 m2 pro Klasse

** Kleinstschulhäusern, die ursprünglich nicht für einen vollen Klassenzug konzipiert waren, wird kein Richt-
raumfaktor zugeordnet.

Für eine erste Grobbeurteilung zeigen die beiden ersten Spalten der Tabelle, dass 2015 zusätzliche Klassen in den Schulhäusern St.Leonhard, Rotmonten, Heimat, Schönenwegen, Boppartshof, Engelwies und Feldli geführt werden. In allen übrigen Primarschulhäusern werden 2015 gleich viele oder weniger Klassen als heute geführt. Während bei den vorerwähnten Schulhäusern pro Klasse weniger Schulraum zur Verfügung steht, vergrössert sich dieser bei den übrigen Schulhäusern zusätzlich.

Vergleicht man bei den Schulhäusern mit einer prognostizierten höheren Klassenanzahl die Richtraumfaktoren mit den prognostizierten Raumfaktoren 2015, lässt sich der Schluss ziehen, dass ein zu knappes Angebot an Unterrichtsräumen die Schulhäuser Rotmonten, Heimat, Grossacker, Engelwies und Feldli aufweisen, und dass bei den Schulhäusern in der Grösse eines Klassenzuges die bereits in der Ist-Beurteilung gemachten Einschränkungen zu den Unterrichtsräumen gelten. Rein mathematisch betrachtet, d.h. unter Vernachlässigung der Raumstrukturen in den einzelnen Schulhäusern führt aber die Beurteilung der Raumsituation 2015 für den Unterricht mit erweiterten Blockzeiten und Mittagstisch gegenüber der Ist-Beurteilung zu keiner nennenswerten Änderung. Dies gilt gleichermassen für die gesamstädtische Betrachtung.

Für die Raumsituation der einzelnen Schulhäuser lassen sich damit für 2015 die folgenden Schlüsse ziehen:

- Das Schulhaus St.Leonhard verfügt trotz neuer Klassenzuteilung über gute Unterrichtsverhältnisse. Die 1,2 RE für ein FSA sind knapp bemessen. Für Bedürfnisse des FSA können jedoch freie Unterrichtsräume einbezogen werden. Im Schulhaus Tschudiwies entstehen mit der neuen Klassenzuteilung rundum ausgezeichnete Raumverhältnisse.
- Das Schulhaus Riethüsli weist grosszügige Unterrichtsräume mit Reserven aus. Das FSA bleibt ausgelagert.
- Das Schulhaus Spelterini verfügt über gute Raumverhältnisse mit erheblichen Reserven. Auffallend ist das grosszügige Angebot für die familienergänzende Betreuung.
- Das Schulhaus Hebel verfügt über ein gutes Angebot an Unterrichtsräumen mit Reserven. Mit 3,2 Raumeinheiten ist das FSA gut bestückt. Das Raumangebot im Schulhaus Bach ist genügend. Ein FSA ist nicht vorgesehen.
- Die Raumverhältnisse im Schulhaus Rotmonten werden noch enger. Das Angebot an Unterrichtsräumen ist ungenügend. Dem Richtwert genügt dagegen das FSA. Im Schulhaus Gerhalden ist das Angebot an Unterrichtsräumen genügend. Für das FSA wird der Richtwert erreicht.
- Zu knapp bemessen sind die Raumverhältnisse im Schulhaus Heimat. Dagegen ist das Raumangebot im Schulhaus Buchwald genügend. Auffallend ist das gute FSA-Angebot, welches auch für das Schulhaus Heimat ausreicht.
- Handlungsbedarf ist für das Schulhaus Grossacker gegeben. Die Raumverhältnisse werden noch enger. Es fehlen Unterrichtsräume, aber auch definitive Räume für ein FSA, da

das jetzige Provisorium auf die Dauer nicht ausreicht. Dies zeigt der Vergleich der Unterrichtsfläche (Kat. A - D) von 32,5 RE und der Unterrichtsfläche mit FSA (Kat. A - D + F) von 32,6 RE.

- Gute Unterrichtsverhältnisse mit Raumreserven zeigt das Schulhaus Oberzil. Auch das FSA-Angebot erfüllt den Richtwert. Im Schulhaus Krontal können die Raumverhältnisse als gut bezeichnet werden, wenngleich die Anforderungen des Richtraumprogrammes nicht vollumfänglich erfüllt werden. Das FSA liegt über der Norm.
- Das Schulhaus Halden verfügt im Unterrichtsbereich über ein gutes Angebot mit Reserven. Das FSA liegt ebenfalls über der Norm.
- Die neue Schulanlage Schönenwegen verfügt über gute Raumverhältnisse mit erheblichen Reserven. Dies gilt auch für das FSA. Da der Erweiterungsbau auf 13 Klassen ausgelegt ist, könnten die Klassen des Schulhauses Lachen ins Schulhaus Schönenwegen integriert und das Schulhaus Lachen aufgehoben und einer neuen Nutzung zugeführt werden. Das Raumangebot lässt aber auch zu, dass im Schulhaus Schönenwegen die dannzumal noch verbleibenden Kleinklassen des Schulkreises West zusammengefasst werden, was aus heutiger Sicht vor allem das Schulhaus Engelwies entlasten würde. Für sich allein betrachtet ist das Raumangebot im Lachenschulhaus gut. Es ist kein FSA vorgesehen.
- Das Schulhaus Boppartshof erfüllt die Werte des Richtraumprogrammes für den Unterrichtsbereich. Ebenso erreicht wird der Richtwert 2,2 RE pro Klasse für den Unterricht mit erweiterten Blockzeiten und Mittagstisch. Der Vergleich der Unterrichtsflächen (Kat. A - D) von 39,7 RE und der Unterrichtsflächen mit FSA (Kat. A - D + F) von 41,3 RE zeigt aber, dass 1,6 RE für ein FSA für 19 Klassen ungenügend sind. Erforderlich für ein FSA in einem Schulhaus dieser Grösse sind 3,3 RE. Das FSA-Angebot ist damit ungenügend.
- Die Raumverhältnisse im Schulhaus Engelwies werden noch enger. Handlungsbedarf ist gegeben im Unterrichtsbereich. Das FSA ist in Mieträumen ausgelagert.
- Im Schulhaus Hof sind gesamthaft gute Raumverhältnisse gegeben bei erheblichen Reserven. Grosszügig bemessen ist das FSA. Das Raumangebot im Schulhaus Kreuzbühl ist genügend, grosszügig bemessen sind dagegen die Flächen für das FSA.
- Die Raumverhältnisse für den Unterricht im Schulhaus Feldli werden etwas enger, sind aber noch genügend. Das FSA ist ausgelagert. Die Raumverhältnisse im Schulhaus Schoren sind genügend. Ein FSA ist nicht vorgesehen.
- Über die gesamte Stadt betrachtet besteht ein Raumangebot für 210 Primarklassen gemäss Richtraumprogramm. Dem stehen 201 prognostizierte Klassen im Jahr 2015 gegenüber. Gesamtstädtisch steht damit ein Angebot an Schulräumen zur Verfügung, welches nicht nur gute Raumbedingungen gewährleistet, sondern darüber hinaus noch gewisse Reserven aufweist.

Fazit für erweiterte Blockzeiten mit Mittagstisch in 2015

Bei einer gesamstädtischen rein mathematischen Betrachtung, d.h. einer Betrachtung losgelöst von Schulquartieren und Schulhausstrukturen besteht mehr als genügend guter Schulraum für die prognostizierte Anzahl Klassen zur Verfügung. Rein rechnerisch liesse sich

mit einer Neuordnung der Klassen zu den einzelnen Schulhäusern der Handlungsbedarf im Unterrichtsbereich aufheben. Bestehen bleibt dagegen in einzelnen Schulhäusern Mangel an Räumen für ein FSA. Können in einzelnen Schulhäusern durch die Neuzuteilung der Klassen Unterrichtsräume freibekommen werden, entschärft sich auch die Raumsituation für die FSA, da frei werdende Unterrichtsräume für ein FSA genutzt werden können.

Diese rein arithmetische Beurteilung ist damit eine geeignete Grundlage, die Klassenzuteilung und Schulquartierbildung zu überprüfen und die Raumprobleme in erster Linie organisatorisch zu lösen.

4.5.2 Beurteilung der Raumverhältnisse 2015 der Oberstufenschulhäuser für den Unterricht mit Mittagstisch

Die Beurteilung der Raumverhältnisse 2015 auf der Oberstufe mit Mittagstisch erfolgt anhand der prognostizierten Anzahl Klassen, der Klassenkapazität und anhand eines Vergleichs des Richtraumfaktors (Kat. A - D + F) und dem effektiven Raumfaktor 2015. Es wird davon ausgegangen, dass in den Schulhäusern ein Betreuungsangebot geschaffen ist, das sich an dem FSA der Primarschulen orientiert. Darüber ist aber noch die Diskussion zu führen. Vom Kanton wird die Bereitstellung eines FSA für die Oberstufenklassen erwartet.

Schulhaus	Klassen 2007/08	Prognostizierte Anzahl Klassen 2015	Klassenkapazität	Unterrichtsfläche in RE* (Kat. A - D)	Richtraumfaktor in RE* (Kat. A - D)	Raumfaktor 2015 (Kat. A - D)	Unterrichtsfläche mit FSA in RE (Kat. A - D + F + erweiterte Blockzeiten mit FSA)	Richtraumfaktor in RE (Kat. A - D + F)	Raumfaktor 2015 (Kat. A - D + F)
Blumenau	12	10	19	55.4	2.3	5.5	57.1	3	5.7
Bürgli	14+5	16	11	31	2.9	1.9	35.7	3	2.2
Buchental	12	10	13	36.6	2.9	3.7	38	3	3.8
Engelwies/Bruggen	13	10	12	34.1	2.9	3.4	34.3	3	3.4
OZ Schönau	16	13	15	43.7	2.9	3.4	45.8	3	3.5
OZ Zil	14	12	15	43.7	2.9	3.6	45.2	3	3.8
Total	86	71	85		16.8	21.5		18	22.4

Auffallend ist der starke Rückgang der Klassen. Mit noch 71 prognostizierten Klassen werden gegenüber heute 15 Klassen weniger geführt, dies bei einer gesamtstädtischen Raumkapazität auf der Oberstufe für 85 Klassen. Einzig das Raumangebot des Schulhauses Bürgli

genügt den Anforderungen des Richtraumprogrammes nicht, was zur Folge hat, dass weiterhin Klassen ausgelagert werden müssen. Im Gegensatz zu allen übrigen Oberstufenschulhäusern verfügt dagegen das Schulhaus Bürgli in Form des Bürgliclub über ein FSA. Mit Ausnahme der Realschule Engelwies/Bruggen können aber in allen übrigen Oberstufenschulhäusern Räume bezeichnet werden, die sich für ein FSA eignen. Darüber hinaus erlauben die beträchtlichen Raumreserven die Einrichtung eines FSA auf der Oberstufe.

Daraus folgt für die einzelnen Schulhäuser der Oberstufe für 2015:

- Die Sekundarschule Blumenau verfügt über gute Raumverhältnisse mit erheblichen Raumreserven. Für ein FSA ist der nötige Raum vorhanden.
- Werden alle 16 Klassen im Bürgli unterrichtet, sind die Unterrichtsverhältnisse ungenügend. Gut ausgestattet ist dagegen das Bürgli mit dem FSA-Angebot (Bürgliclub). Werden weiterhin für Realklassen Räume im Schulhaus Talhof belegt (max. fünf Klassen), können für das Bürgli gute Raumverhältnisse gewonnen werden, d.h. der Richtwert wird auch für das Bürgli erreicht.
- Das Schulhaus Buchental verfügt über gute Unterrichtsverhältnisse mit Reserven. Die für ein FSA ausgeschiedenen Räume erfüllen den Richtwert.
- Mit dem Rückgang der Anzahl Klassen erhält die Schulanlage Engelwies/Bruggen gute Unterrichtsverhältnisse mit Reserven. Für ein FSA sind keine genügenden Raumflächen ausgeschieden. Es müssten dafür Unterrichtsräume verwendet werden, was das Raumangebot aber durchaus zuliesse, ohne dass die Richtwerte unterschritten würden.
- Das OZ Schönau verfügt über gute Unterrichtsverhältnisse mit Reserven. Über der Norm liegt die für ein FSA ausgeschiedene Fläche.
- Das OZ Zil verfügt über ein grosszügiges Angebot an Unterrichtsräumen mit Reserven. Über dem geforderten Richtwert für ein FSA (1,3 RE) liegt auch die dafür ausgeschiedene Fläche.
- In der Einzelbetrachtung weist lediglich das Realschulhaus Bürgli ein ungenügendes Raumangebot aus, sofern sämtliche Klassen unter einem Dach unterrichtet werden. Werden einzelne Klassen in den Talhof ausgelagert, erhält auch das Bürgli gute Raumverhältnisse. Da das Sekundarschulhaus Blumenau erhebliche Raumreserven ausweist, und auch künftig weniger Sekundar- als Realklassen im Zentrum unterrichtet werden, ist zu überlegen, ob nicht ein Schulhauswechsel ins Auge zu fassen ist. Für die Sekundarklassen böte das Schulhaus Bürgli gute Raumbedingungen, ebenso das Schulhaus Blumenau für die Realklassen. In der gesamtstädtischen Betrachtung fällt auf, dass mit der erwähnten Ausnahme der Realschule Bürgli sämtliche Oberstufenschulhäuser künftig Raumreserven bei guten Unterrichtsbedingungen ausweisen werden und mit Ausnahme der Realschule Engelwies/Bruggen auch genügend Raumflächen für ein FSA-Angebot ausgeschieden sind, wobei auch für die Realschule Engelwies/Bruggen mit der Umnutzung von Unterrichtsräumen FSA-Räume geschaffen werden können.

Fazit für 2015

Gesamtstädtisch steht in den Oberstufenschulhäusern ein äusserst grosszügiges Raumangebot zur Verfügung. Aktuelle Raumdefizite im Unterrichtsbereich lassen sich organisatorisch lösen, wobei die Auswirkungen im Detail zu prüfen sind. Mit Umnutzungen lassen sich auch die fehlenden Räume in der Realschule Engelwies/Bruggen für ein FSA.

4.5.3 Beurteilung der Raumverhältnisse 2015 der Primarschulen für KidS und die Basisstufe anhand der Prognose 2015

4.5.3.1 KidS

Zur Zeit läuft in den Schulhäusern Boppartshof und Halden ein dreijähriger Schulversuch mit KidS (vom Kindergarten in die Schule). KidS vernetzt den Vorkindergarten bzw. Spielgruppen mit dem Kindergarten, welcher von den Kindern während zwei Jahren besucht wird. Im Anschluss daran erfolgt der Schuleintritt in die Grundschule, welche in ein bis drei Jahren durchlaufen werden kann. Nach längstens drei Jahren Grundschule treten die Kinder in die dritte Klasse über. Für die dritte bis sechste Klasse wird das aktuelle Beschulungssystem beibehalten.

KidS nutzt die bestehenden Räume in den Kindergärten und Quartierschulen und behält die bestehenden Schulstrukturen bei. KidS führt zu keinen weiteren Raumbedürfnissen, als bereits für den Unterricht mit Blockzeiten und Mittagstisch bestehen. Wird KidS gesamtstädtisch eingeführt, gilt für KidS dieselbe Beurteilung der Raumverhältnisse 2015, wie sie für die Primarschulhäuser für den Unterricht mit erweiterten Blockzeiten und Mittagstisch besteht (vgl. dazu Ziff. 4.5.1).

4.5.3.2 Basisstufe

Die Basisstufe erfasst die vier- bis achtjährigen Kinder in altersgemischten Gruppen, was im heutigen System zwei Jahren Kindergarten plus erster und zweiter Klasse entspricht. Die Durchlaufzeit der Basisstufe dauert individuell drei bis fünf Jahre. Sollte die Basisstufe auf Grund Kantonalen Vorgaben eingeführt werden, wäre dies frühestens auf das Schuljahr 2011/12.

Wird die Basisstufe eingeführt, hat dies erhebliche Auswirkungen auf die Raumsituation in den Primarschulen. Bereits in der Vorlage an das Stadtparlament vom 6. April 2006 zum Konzept Frühförderung und Einschulung, Projekt „Vom Kindergarten in die Schule, KidS“, kam der Stadtrat zur Überzeugung, „auf eine Teilnahme am Versuch zu verzichten, da die Basisstufe zwar wichtige Akzente zur Überwindung des Einschulungsgrabens setzen könnte, aber zu baulichen und organisatorisch schwierig zu lösenden Anforderungen verbunden mit hohen Kosten führt, welche sich nicht vertreten lassen.“ Diese baulichen Anforderungen gründen darin, dass die Basisstufe keine räumliche und personelle Trennung der Stufen Kindergarten und Primarschule vorsieht und damit auch die Kindergärten in die Primarschulanlage zu integrieren sind.

Die räumlichen Auswirkungen der Basisstufe werden nachstehend anhand der Prognosedaten 2015 zur Klassenbildung dargestellt. Den prognostizierten Primarklassen wird die Anzahl Kindergartenklassen hinzugezählt, die den Primarklassen vorangehen und zusammen mit ihnen die Basisstufe bilden. Das sind für sechs Primarklassen zwei Kindergartenklassen, für zwölf Primarklassen vier und für 18 Primarklassen sechs Kindergartenklassen. Für diese Basisklassen wird der Raumfaktor gemäss Unterrichtsfläche (Kat. A - D + F) errechnet, welche ihrerseits ergänzt wird um die Unterrichtsfläche der Doppelkindergärten auf dem Schulareal. Ein Doppelkindergarten erlaubt entsprechend den Bedürfnissen der Basisstufe das Unterrichten einer Basisklasse. Mit dem Einbezug dieser Doppelkindergärten in die Raumbewertung gilt die räumliche Einheit mit dem Primarschulhaus als noch gewährleistet. Doppelkindergärten befinden sich auf den Schularealen Engelwies, Schoren, Krontal (ab Sommer 2008), Oberzil, Riethüsli und Schönenwegen.

Um die räumlichen Auswirkungen der Basisstufe im Vergleich zu KidS darzustellen, wird ergänzend der Raumfaktor für KidS abgebildet.

Schulhaus	Primarklassen 2015 + Kindergärten = Basisklassen 2015	Unterrichtsfläche (Kat. A - D + F) + Doppelkindergärten auf Schulareal in RE*	Richtraumfaktor in RE* (Kat. A - D + F)	Raumfaktor 2015 (Kat. A - D + F) für Basisstufe	Raumfaktor 2015 (Kat. A - D + F) KidS
St. Leonhard	10 + 3 = 13 Klassen	28	2.4	2.2	2.8
Tschudiwies	3 + 1 = 4 Klassen	13.1	3.0	3.3	4.4

Schulhaus	Primarklassen 2015 + Kindergärten = Basisklassen 2015	Unterrichtsfläche (Kat. A - D + F) + Doppelkindergärten auf Schularreal in RE*	Richtraumfaktor in RE* (Kat. A - D + F)	Raumfaktor 2015 (Kat. A - D + F) für Basisstufe	Raumfaktor 2015 (Kat. A - D + F) KIdS
Riethüsli	10 + 3 = 13 Klassen	26.9+1.2=28.1	2.4	2.2	2.7
Spelterini	10 + 3 = 13 Klassen	39.2	2.4	3.0	3.9
Hebel*	9 + 3 = 12 Klassen	26.3	2.4	2.2	2.9
Bach**	3 + 1 = 4 Klassen	5.3	--	--	--
Rotmonten	11 + 4 = 15 Klassen	21.2	2.4	1.4	1.9
Gerhalden	6 + 2 = 8 Klassen	16.8	3.0	2.1	2.8
Heimat	11 + 4 = 15 Klassen	22.4	2.4	1.5	2.0
Buchwald	6 + 2 = 8 Klassen	17.8	3.0	2.3	3.0
Grossacker	18 + 6 = 24 Klassen	32.6	2.2	1.4	1.8
Oberzil	15 + 5 = 20 Klassen	48.2+1=49.2	2.2	2.5	3.2
Krontal	6 + 2 = 8 Klassen	16.8+3.1=19.9	3.0	2.5	2.8
Halden	12 + 4 = 16 Klassen	36.4	2.4	2.3	3.0
Schönenwegen	10 + 3 = 13 Klassen	41.6+1.3=42.9	2.4	3.3	4.2
Lachen**	3 + 1 = 4 Klassen	7.5	--	--	--
Boppartshof	19 + 6 = 25 Klassen	41.3	2.2	1.7	2.2
Engelwies	12 + 4 = 16 Klassen	19.8+1=20.8	2.4	1.3	1.7
Hof	7 + 2 = 9 Klassen	25.7	2.4	2.9	3.7
Kreuzbühl	6 + 2 = 8 Klassen	19.2	3.0	2.4	3.2
Feldli	11 + 4 = 15 Klassen	23+1=24	2.4	1.6	2.1
Schoren	3 + 1 = 4 Klassen	5	--	--	--
Total			48.0	42.1	54.3

* RE = Raumeinheit à 75 m2 pro Klasse

** Kleinstschulhäusern, die ursprünglich nicht für einen vollen Klassenzug konzipiert waren, wird kein Richtraumfaktor zugeordnet.

Aus der Tabelle wird ersichtlich, dass sich die Raumverhältnisse in den einzelnen Primarschulhäusern bzw. Anlagen mit der Basisstufe merklich bis dramatisch verschlechtern, und dass auch Schulhäuser, die mit KidS noch über gute Raumverhältnisse verfügen, mit der Basisstufe die Raumrichtwerte nicht mehr erfüllen. Letzteres trifft auf die Schulhäuser St.Leonhard, Riethüsli, Hebel, Buchwald, Halden, Boppartshof und Krontal zu. Deren Raumverhältnisse verschlechtern sich von gut zu genügend, im Schulhaus Boppartshof gar zu ungenügend. Die Richtwerte erreichen einzig noch die Schulhäuser Tschudiwies, Spelterini, Oberzil, Schönenwegen und Hof. Die Schulhäuser Rotmonten, Heimat, Grossacker, Boppartshof, Engelwies und Feldli dagegen werden räumlich bei weitem nicht in der Lage sein, die erwarteten Basisklassen zu unterrichten. In diesen Schulhäusern würden Erweiterungsbauten unumgänglich. Dies zeigt auch die gesamtstädtische Betrachtung. Für gute Unterrichtsbedingungen in allen Schulhäusern müsste ein Total von 48 Raumeinheiten erreicht werden; bei der Basisstufe läge der Wert bei 42,1 Raumeinheiten, d.h. es fehlten selbst bei optimaler Belegung sämtlicher Primarschulhäuser Unterrichtsräume.

Die Basisstufe sieht keine räumlichen und personellen Trennungen der Stufen Kindergarten und Primarschule vor. Wird dieses Prinzip aufgeweicht und es werden in die Raumüberlegungen nicht nur die Doppelkindergärten einbezogen, die sich auf dem Schulareal befinden, sondern generell alle Doppelkindergärten (ein Doppelkindergarten = eine Basisklasse), ergibt sich eine räumliche Verbesserung für die Schulhäuser St.Leonhard, Rotmonten, Heimat, Oberzil, Boppartshof, Engelwies und Kreuzbühl. Diesen Schulhäusern können die nachfolgenden Doppelkindergärten zugerechnet werden:

St.Leonhard:	Zwinglistrasse 5, I + II	
	Schlosserstrasse 22, I + II	2 Basisklassen
Rotmonten:	Waldgutstrasse 6a, I + II	1 Basisklasse
Heimat:	Grütlistrasse 6, I + II	
	Heiligkreuzstrasse 47, I + II	2 Basisklassen
Oberzil:	Oberzilstrasse 5, I + II	1 Basisklasse
Halden:	Achslenweg 10a, I + II	
	Kublystrasse 5 + 7	2 Basisklassen
Boppartshof:	Boppartshof 1 + 3	
	Wolfganghof 14 + 15	
	Hinterberg 61, I + II	3 Basisklassen
Engelwies:	Moosstrasse 57 a + b	1 Basisklasse
Kreuzbühl:	Herisauerstrasse 88 a + b	1 Basisklasse

Insgesamt bieten die Doppelkindergärten ausserhalb der zugehörigen Schulareale Platz für 13 Basisklassen. Mit dem Einbezug dieser Doppelkindergärten in die Beurteilung der Raum-

verhältnisse in einzelnen Primarschulhäusern ergibt sich folgende Verbesserung der Raumfaktoren 2015 (Kat. A - D + F):

Schulhaus	Primarklassen 2015 + Kindergärten = Basisklassen 2015	Unterrichtsfläche (Kat. A - D + F) + Doppelkindergärten in RE* auf Schulareal	Richtraumfaktor in RE* (Kat. A - D + F)	Raumfaktor 2015 (Kat. A - D + F) für Basisstufe	Raumfaktor 2015 (Kat. A - D + F) KiDS
St. Leonhard	13 - 1 = 12 Klassen	28	2.4	2.3	2.8
Tschudiwies	4 Klassen	13.1	3.0	3.3	4.4
Riethüsli	13 Klassen	28.1	2.4	2.2	2.7
Spelterini	13 Klassen	39.2	2.4	3.0	3.9
Hebel*	12 Klassen	26.3	2.4	2.2	2.9
Bach**	4 Klassen	5.3	--	--	--
Rotmonten	15 - 1 = 14 Klassen	21.2	2.4	1.5	1.9
Gerhalden	8 Klassen	16.8	3.0	2.1	2.8
Heimat	15 - 2 = 13 Klassen	22.4	2.4	1.7	2.0
Buchwald	8 Klassen	17.8	3.0	2.3	3.0
Grossacker	24 Klassen	32.6	2.2	1.4	1.8
Oberzil	20 - 1 = 19 Klassen	49.2	2.2	2.6	3.2
Krontal	8 Klassen	19.9	3.0	2.5	2.8
Halden	16 - 1 = 15 Klassen	36.4	2.4	2.4	3.0
Schönenwegen	13 Klassen	42.9	2.4	3.3	4.2
Lachen**	4 Klassen	7.5	--	--	--
Boppartshof	25 - 3 = 22 Klassen	41.3	2.2	1.9	2.2
Engelwies	16 - 1 = 15 Klassen	20.8	2.4	1.4	1.7
Hof	9 Klassen	25.7	2.4	2.9	3.7
Kreuzbühl	8 + 1 = 7 Klassen	19.2	3.0	2.7	3.2

Schulhaus	Primarklassen 2015 + Kindergärten = Basisklassen 2015	Unterrichtsfläche (Kat. A - D + F) + Doppelkindergärten in RE* auf Schulareal	Richtraumfaktor in RE* (Kat. A - D + F)	Raumfaktor 2015 (Kat. A - D + F) für Basisstufe	Raumfaktor 2015 (Kat. A - D + F) KIdS
Feldli	15 Klassen	24	2.4	1.6	2.1
Schoren**	4 Klassen	5	--	--	--
Total			48.0	43.3	54.3

* RE = Raumeinheit à 75m² pro Klasse

** Kleinstschulhäusern, die ursprünglich nicht für einen vollen Klassenzug konzipiert waren, wird kein Richtraumfaktor zugeordnet.

Mit dem Einbezug der Doppelkindergärten ausserhalb des Schulareals kann für die Basisklassen im St. Leonhard der Richtraumfaktor annähernd erreicht werden. Das Schulhaus Halden verfügt über gute Raumverhältnisse. Ziemlich gute Raumverhältnisse bestehen auch im Schulhaus Kreuzbühl. Als knapp genügend kann das Angebot an Unterrichtsfläche im Schulhaus Boppartshof bezeichnet werden. Demgegenüber weisen die Schulhäuser Rotmonten, Heimat, Engelwies und Feldli nach wie vor auch unter Einbezug der Doppelkindergärten markante Raumdefizite für die Beschulung der prognostizierten Anzahl Basisklassen auf. In der gesamtstädtischen Betrachtung bleibt ein Manko an Schulräumen bestehen. Dies bedeutet, dass bei Einführung der Basisstufe organisatorische Massnahmen nicht genügen, um den Unterricht sicherzustellen. Zusätzlich wären bauliche Erweiterungsmassnahmen zu treffen.

5 Turnraum

Der kantonale Lehrplan sieht sowohl für die Primar- wie die Oberstufenklassen wöchentlich drei Lektionen Turnen vor. Auf der Primarstufe kann eine Turnhalle wöchentlich maximal mit 32 Turnlektionen belegt werden. Auf der Oberstufe sind es wöchentlich maximal 42 Lektionen. Da eine hundertprozentige Auslastung einer Turnhalle aus stundenplantechnischen Gründen selten möglich ist, kann davon ausgegangen werden, dass eine Turnhalle für zehn Primarklassen oder für dreizehn Oberstufenklassen genügt. So gesehen verfügt nicht jedes Schulhaus auf dem eigenen Schulareal über genügend Turnraum. Umgekehrt können ein-

zelne Schulanlagen Reserven ausweisen, d.h. sie belegen die Turnhallen mit eigenen Klassen nur teilweise. Der nichtbelegte Turnraum kann dann Klassen benachbarter Schulhäuser mit ungenügenden Turnraumverhältnissen bereitgestellt werden. Mit diesem System der optimierten Auslastung verfügbaren Turnraumes kann der aktuelle Turnraumbedarf (2007/08) und der künftige Turnraumbedarf (2015) sowohl für die Primar- wie die Oberstufenklassen abgedeckt werden. Kein Turnobligatorium besteht für die Kindergartenklassen. Diesen wird nach Möglichkeit Turnraum zur Verfügung gestellt.

Zu einer qualitativen wie quantitativen Verbesserung der Turnraumsituation im Kreis Zentrum hat in jüngster Zeit das Athletik Zentrum St.Gallen beigetragen. Zu einer eben solchen Verbesserung der Turnraumsituation wird im Kreis West die sich in Ausführung befindende Doppelturnhalle Schönenwegen führen. Zu einer qualitativen Verbesserung der Turnraumsituation wird die geplante Turnhalle Gerhalden für den Kreis Ost beitragen. Wünschenswert im Kreis Ost wäre weiter eine zusätzliche Turnhalle für das Schulhaus Grossacker. Damit könnte auf die Turnhallenbelegungen in den Turnhallen Krontal und Buchental verzichtet werden.

Für die Abendbelegungen der Vereine ist das städtische Sportamt zuständig. Dieses verwaltet sämtliche Turnhallen in der Stadt St.Gallen, welche sich im Eigentum der Stadt oder des Kantons befinden. Dem Sportamt ist es immer wieder gelungen, die Raumbedürfnisse der Vereine zu befriedigen.

6 Baulicher Unterhalt

Mit der Raumerfassung und der planerischen Erfassung aller Räume in den einzelnen Schulhäusern als einer der wichtigsten Grundlagen der Schulraumplanung wurde auch der bauliche Zustand jedes einzelnen Schulhauses anhand von rund 50 Kriterien erfasst und einer Dringlichkeitsliste der Skala 1 bis 3 zugeteilt (1 = sehr hoch, Zustand schlecht; 2 = mittelfristig, Zustand mittel; 3 = langfristig, Zustand gut).

Die Beurteilung des baulichen Zustandes der Schulhäuser führt zu folgenden Objekten in erster Priorität:

Turnhalle Buchwald, Primarschule Feldli, Oberstufenzentrum Zil, Primarschule Riethüsli, Primarschule Hebel.

Nebst den Erkenntnissen aus der Schulraumplanung werden auch diejenigen der baulichen Beurteilung in die künftige Investitionsplanung einfließen.

7 Auswirkungen der Prognose auf die Lehrpensen

Die Prognosewerte über die künftige Anzahl Klassen auf der Primar- und Oberstufe hat Auswirkungen auf die Pensenplanung und damit auf die Anstellungsverhältnisse der Lehrpersonen.

Ausgehend von der demografischen Entwicklung und der Prognose der Schülerzahlen wird sich die Zahl der Schulklassen im Jahre 2015 gegenüber der aktuellen Situation voraussichtlich nur minimal verändern. Wird das Mittel der in den Statistiken angegebenen Bandbreite als Berechnungsgrundlage genommen, muss auf der Primarschulstufe mit einem Rückgang von höchstens drei Klassen gerechnet werden. Ähnlich präsentiert sich die Situation auf der Oberstufe. Auch für sie wird keine einschneidende Veränderung prognostiziert.

Abgestützt auf diese Zahlen wird davon ausgegangen, dass die Anzahl der Pensen für Lehrpersonen kaum reduziert wird. Da sich die Quartiere unterschiedlich entwickeln, muss aber damit gerechnet werden, dass Lehrpersonen innerhalb der Stadt ihren Arbeitsplatz wechseln müssen. Entsprechende Massnahmen mussten bereits in der Vergangenheit getroffen werden. Da in diesen Fällen eine langfristige Planung garantiert werden kann, bereitet die Umsetzung im Regelfall keine Probleme.

Bekannt ist, dass die Anzahl der zu erteilenden Lektionen mit der Einführung der Blockzeiten steigen wird. Ebenfalls bekannt sind die Konsequenzen der Einführung des Frühenglisch in der Primarschule. Das Frühenglisch wird gesamtschulisch zu 12 bis 14 zusätzlichen Pensen führen. Pensenreduktionen aus dem Klassenrückgang werden damit mehr als kompensiert.

Hingegen besteht noch Ungewissheit über die Auswirkungen des Frühenglisch auf die Lektionentafel der Oberstufe. Voraussichtlich drängen sich Verschiebungen von Lektionen auf (z.B. mehr Englischlektionen, dagegen weniger Mathematik), möglicherweise auch eine Ausweitung des Angebotes. Bereits beschlossen ist, dass in den nächsten Jahren - ergänzend zum Religionsunterricht - ein Ethikunterricht auf der Oberstufe angeboten werden muss. Diese Neuerung wird auf der Oberstufe zusätzliche Pensen in der Grössenordnung von fast drei Stellen generieren. Mögliche Pensenreduktionen wären damit bereits wieder kompensiert.

Projekte der Schulentwicklung und die darauf abgestützten Vorgaben des Kantons werden in der Stadt St.Gallen die durch die demografische Entwicklung erzwungene Reduktion an Pensen voraussichtlich mehr als wettmachen. Es drängen sich keine personalpolitische Massnahmen auf.

8 Schlussbetrachtung

Die Schulraumplanung weist sowohl für das laufende Schuljahr 2007/08 wie auch für das künftige Schuljahr 2015 für die städtischen Schulen und Schulentwicklungsprojekte in der gesamtstädtischen Betrachtung genügend Unterrichtsflächen für gute Raumverhältnisse aus. Diese Folgerung hat aber nur dann Bestand, wenn von der bisherigen raumplanerischen Schulquartiersbeurteilung Abstand genommen wird. Soll der verfügbare Schulraum besser genutzt werden, hat dies zur Folge, dass die künftige Klassenplanung ohne Berücksichtigung der bestehenden Schulquartiergrenzen zu erfolgen hat und die Klassenplanung sich an der Klassenkapazität der Schulhäuser misst. Eine solche Planung scheint auf den ersten Blick möglich, doch dürfen die Konsequenzen für Schülerinnen, Schüler und Eltern, aber auch die Stadt bezüglich der Länge und der Sicherheit der Schulwege nicht unterschätzt werden. Die Zukunft wird weisen, ob gänzlich auf Schulquartiergrenzen verzichtet werden kann oder ob an Schulquartiergrenzen festgehalten wird. In jedem Falle hat künftig die Zuteilung der Schülerinnen und Schüler zu den einzelnen Schulhäusern flexibler zu erfolgen.

Die Ergebnisse der Schulraumplanung resultieren aus der Ist-Erhebung zu den Schüler- und Klassenzahlen, den entsprechenden Prognosewerten und aus dem Vergleich der vorhandenen Schulräume jedes einzelnen Schulhauses mit dem entsprechenden Richtraumprogramm bzw. aus dem Vergleich der Richtraumfaktoren mit den effektiven Raumfaktoren. Die daraus gezogenen Folgerungen sind gleichsam das kommentierte mathematische Ergebnis aller verfügbaren Daten. Sie zeigen im Einzelfall auf, wo Handlungsbedarf besteht und wo nicht und legen nahe, zuerst organisatorische Lösungen ins Auge zu fassen, bevor bauliche Massnahmen beantragt werden. Es wäre aber eine falsche Folgerung aus dem vorliegenden Bericht, anzunehmen, künftig werde bei den städtischen Schulhäusern ausschliesslich noch baulicher Unterhalt anfallen, da mit organisatorischen Massnahmen jedes Raumproblem gelöst werden kann, da insgesamt genügend Raumfläche zur Verfügung steht. Wie bereits mehrfach betont, basieren die Schlussfolgerungen auf Flächenvergleichen und berücksichtigen die Raumstrukturen der einzelnen Schulhäuser nicht. Die Raumstrukturen setzen aber schulhausintern Umnutzungen und Dispositionen Grenzen. Diesem Umstand ist Rechnung zu tragen.

Der Ausbau der Schulleitungen und der Sekretariate, erweiterte Blockzeiten mit Mittagstisch und Förderkonzept verlangen in verschiedenen Schulhäusern eine Optimierung des bestehenden Raumangebotes. Namentlich ist in einzelnen Schulhäusern das FSA-Angebot ungenügend. Wenn auch davon ausgegangen werden kann, dass in naher Zukunft kein Bedarf für Schulhauserweiterungen besteht, wird doch dieser Optimierungsbedarf grössere bauliche Massnahmen bzw. Investitionen zur Folge haben.

9 Anträge

Wir beantragen Ihnen, folgende Beschlüsse zu fassen:

1. Vom vorliegenden Bericht Schulraumplanung in der Stadt St.Gallen wird Kenntnis genommen.
2. Das Postulat „Schulraumplanung sowie Einsatzplanung der Lehrkräfte inkl. Kindergärten“ wird als erledigt am Protokoll abgeschrieben.
3. Das Postulat „Schulraumplanung“ wird als erledigt am Protokoll abgeschrieben.
4. Das Postulat „Schulraumplanung der Stadt St.Gallen“ wird als erledigt am Protokoll abgeschrieben.

Der Stadtpräsident:
Scheitlin

Im Namen des Stadtrats
Der Stadtschreiber:
Linke

Beilage:
Abgrenzung der Primarschulquartiere